

2
Program

des Aargauischen Lehrerseminars

in Wetzlingen,

als

Einladung zur öffentlichen Schlussprüfung der obersten Candidatenklasse

am 9. und 10. April.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Lehrerversammlung

von

Augustin Keller,

Seminardirektor.



Baden, 1856.

J. Zehnder'sche Buchdruckerei.



Faint, illegible text at the top of the page, possibly a title or header.

Faint, illegible text in the upper middle section of the page.

Faint, illegible text in the middle section of the page.

Faint, illegible text in the lower middle section of the page.



Faint, illegible text at the bottom of the page.

I.

D

Welles

* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *
* * * * *

Joseph August Saak.

Handwritten text, possibly a signature or name, appearing faintly in the center of the page. The text is mirrored, suggesting bleed-through from the reverse side of the paper.

Vorwort.

Ich hatte mir vorgenommen, bei der Einladung zu der diesmaligen Schlußprüfung die im letzten Programme begonnene Arbeit fortzusetzen und dem „Geiste der Erziehung in der Gesezgebung der Völker“ weiter nachzugehen. Nachdem ich die pädagogischen Richtungen der vorchristlichen Staaten zusammen gestellt, kehrte ich meinen Blick mit Begeisterung der aufgehenden Sonne des neuen Völkerlebens, dem Christenthume, zu. Es ergriff mich mit einem erhebenden Gefühle, die Verdienste der christlichen Kirche um die Erziehung der Menschheit von Anfang an und in ihren schönsten Jahrhunderten nicht nur aus den Ueberlieferungen der Geschichte im Allgemeinen, sondern namentlich auch aus den Beschlüssen der Konzilien, Synoden, Päpste und Bischöfe in einem blüthenreichen Kranze um die Schläfe unserer göttlichen Religion zu winden. In ihrer reinen, unverfälschten Idee sah ich die heilige Kirche Jesu Christi das von Gott empfangene Apostolat der Kultur, der Civilisation, der religiösen, sittlichen, geistigen und sozialen Veredlung und Erlösung des menschlichen Geschlechtes, ausgehend von des Jordans geweihten Ufern, vom Aufgange bis zum Niedergange zu allen Völkern tragen. Ich sah, wie sie am Euphrat, an der Donau, am Rhein und am Ohio, wie sie an den Pyramiden und an der Mauer von China, wie sie auf den Trümmern von Athen, Karthago und auf dem gestürzten Kapitol, wie sie schon beim ersten Morgenstrahle des Evangeliums selbst in unserm Vaterlande, in der Maurakischen Augusta, in Bindonissa, am Bodensee, in der Wildniß an der Steinach, am hohen Calanda, am schönen Thunersee ihren gottbegeisterten Lehrstuhl für Erziehung des Menschengeschlechtes errichtete. Ich hörte, wie an unserm Rhein das Glöcklein ob dem Grabe einer heiligen Jungfrau die Armen zur Spende, das Volk zur Predigt, und die Jugend zum Unterrichte rief.

Aber plötzlich, ach, tönte jetzt eine Todtenglocke von dorthier an mein Ohr! Ein wehklagend Grabgeläute am Stifte der hl. Verena rief mich aus den schönen Tagen des christlichen Alterthums in eine thränenvolle Gegenwart zurück. Einen Sarg sah ich dort stehen, an dem eine trostlose Wittve mit vier unerzogenen Kindern über den Verlust eines trefflichen Gatten und Vaters, die Jugend über den Verlust eines unersezzlichen Lehrers und alles Volk über den Verlust eines ausgezeichneten Bürgers jammerte. Hinweg gerufen von der kulturgeschichtlichen Betrachtung des Alterthums, finde ich mich an ein Grab versezt, in welchem einer meiner theuersten Freunde und dem Vaterlande einer der edelsten Priester seiner Kultur ruht. Statt die Gesezze der christlichen Kirche in Sachen der Erziehung zu berichten, will ich daher für diesmal das Andenken eines Mannes feiern, der die Gesezze und Grundsätze der christlichen Erziehung praktisch mit dem Leben vermittelte. Auch so verliere ich die mir gesezgte Aufgabe nicht ganz aus den Augen. Denn wenn ich das Leben des seligen Rektor Isaak von Zurzach erzähle, und sein Bild im Tempel der Erziehung zum Andenken aufstelle; so habe ich ebenfalls der Geschichte der christlichen Pädagogik gedient, und zugleich neben der Pietät der Freundschaft, auch die Pflicht der Gerechtigkeit geübt.

Aber wer ist denn der Mann, dessen Namen wir hier zum ersten Male hören? werden mich die Meister vom Stuhle der Schriftgelehrten und der strikten Observanz fragen. Bei welcher Fakultät hat er doktorirt? auf welcher Universität seine Studien gemacht? und als Gelehrter welche Bücher denn geschrieben?

Mit Stolz antwortet an seinem Grabe das Vaterland, das den Werth seines braven Sohnes erfahren: „Der treffliche Mann hat sich bei keiner Fakultät ein Doktorpergament erworben; dennoch war er im schönsten und besten Sinne ein Gelehrter, und hundertfältig steht sein Diplom in der Anerkennung seiner Freunde geschrieben: er hat bei der Fakultät des praktischen Lebens promovirt. Auch hat er keine fremde Universität gesehen, sondern seinen Geist blos an der Wissenschaft einer vaterländischen Schule zu höhern Studien entzündet; dennoch war er, wie Wenige, gründlich universell gebildet und ohne akademische Matrikel im Reiche der Wissenschaften vollberechtigt eingebürgert. Und endlich hat er auch keine Bücher geschrieben; sondern seine Werke, werthvoller als viele Bücher sind, leben ungedruckt im Geiste seiner Schüler und in den Segnungen seines Wirkens fort. Sein in der stillen Heimat nur bekanntes Leben hat die Berechtigung eines frommen Denkfeines auch für einen größern Kreis sich erworben.“

Joseph August Isaak

stammte väterlicher Seits von Ettiswil, dem durch die Legende von der Anna Böggtli mit der hl. Hostie bekannten, schön gelegenen Pfarrdorfe im Amte Willisau, Kts. Luzern, dem Heimatsorte des durch seine Naturgeschichte für das Volk rühmlich bekannten, nach schweren Prüfungen schon vor Jahren verstorbenen Professors Baumann. Sein Vater war der kundsame Schuhmachermeister Joseph Leonz Isaak von Ettiswil. Mütterlicher Seits hatte er seine Herkunft aus dem Städtchen Klingnau im Bezirke Zurzach, Kts. Aargau. Seine Mutter, Maria Anna, war nämlich eine geborne Perola, deren Vater, ein Italiäner von Geburt, sich in Klingnau eingebürgert hatte und mit dem Hause Morel zu Luzern in Handelsverbindungen stand, aber schon frühe verstarb.

Sowohl eigene Bekanntschaften als auch die älteren Beziehungen seiner Frau veranlaßten den jungen Meister Isaak sich in der Stadt Luzern niederzulassen und sich da sein häusliches Leben zu gründen. Das Hauswesen der jungen Eheleute nahm, wie einen guten Anfang, so auch einen glücklichen Fortgang. Am 27. Jänner des Jahres 1805 wurde ihnen unser Joseph August als Erstlinge ihres ehelichen Glückes geboren. Diesem folgten in einer längeren Reihe von Jahren noch mehrere Geschwister nach, von denen aber nur zwei, eine Schwester und ein Bruder, am Leben blieben. Dieser, eine heitere, glückliche Natur, sollte indessen ebenfalls keine alten Tage sehen. Nachdem er nämlich die Lehrkurse des Gymnasiums und Lyzeums in Luzern durchlaufen hatte, und bald darauf zum Unterschreiber auf der Kanzlei des dortigen Obergerichtes gewählt worden war, starb er zum großen Schmerze seiner Aeltern und beider Geschwister schon am 29. August des Jahres 1838, als er das Amt eines Unterschreibers kaum ein Jahr bekleidet hatte. Ihm folgten dann nach kurzen Jahren auch beide Aeltern nach; und gegenwärtig lebt in stiller Zurückgezogenheit zu Luzern nur noch die einzige Schwester, um verlassen über den Hinscheid aller vorangegangenen Ibrigen zu trauern.

Den Grund zu seiner Bildung nun legte unser selige Freund in den Schulen der Stadt Luzern. Nach reglementarischer Vorbereitung wurde er daselbst im Spätherbste 1817 in die unterste Klasse des Gymnasiums aufgenommen, dessen sechs Klassen er bis zum Jahre 1823 unter den Professoren Joseph Brandenburg, dem guten Franziskaner, Leonz Neichen, nachherigem Pfarrer in Root, und Renward Brandstetter, dem durch sein „griechisches Zeitwort“ an den vaterländischen Schulen bekannt gewordenen Philologen, in regelmäßigen Promotionen durchlief. Trotz seiner damals noch nicht besonders entwickelten Begabung arbeitete sich der zart gebaute, behende schlanke Gymnaftast durch Fleiß und Willenskraft mit Auszeichnung, und wegen seines ansprechenden Benehmens von der Liebe seiner Lehrer und Mitschüler begleitet, mit dem besten Erfolge durch die Vorhallen der wissenschaftlichen Bildung hindurch. In den Jahreskatalogen des Gymnasiums ist Joseph Isaak immer unter den sechs ersten seiner Mitschüler zu finden.

Aus dem Gymnasium stieg er ins Lyzeum hinauf, und machte in den Jahren 1824 und 1825 die beiden philosophischen Kurse an demselben durch. Hier waren seine Lehrer: in der Philologie der geistig anregende, und das griechische und römische Alterthum ästhetisch und historisch sinnig behandelnde Eütych Kopp, der viel bekämpfte, und darum hochverdiente Sammler und Kritiker der vaterländischen Geschichtschreibung, in der Mathematik und Physik der durch gediegenen Unterricht und verschiedene Lehrbücher seines Faches rühmlich bekannte Zneichen, in der Geschichte der in seinem Vortrage wenig ansprechende, aber mit gründlichen Kenntnissen reich begabte und von unbefangenen Ansichten sicher geleitete Alphons Pfyffer, in der Naturgeschichte der unsterbliche Dichter des Grütliedes, der geistreiche, aber wenig geordnete Dr. Georg Krauer, und endlich in der Philosophie der nachherige Propst Melchior Kaufmann, der die „Rangordnung der himmlischen Geister“ schrieb. Kaufmanns sogenannte Philosophie mit den damit verbundenen Doktrinen scheint indessen den zu selbständigem Denken und formelfreieren Ansichten erwachenden Jüngling, bei der noch zu nahe liegenden schönen Rück Erinnerung an Troxlers akademische Wirksamkeit in Luzern, wenig angesprochen zu haben. Ja, die gewohnheitsmäßigen Aufforderungen des Lehrers an die Schüler, bei den repetitionsweisen Disputirübungen mehr zu „negiren, veranlaßten den für solche Winke nicht unempfänglichen Studenten in der Rangordnung seiner philosophischen Mitschüler sich jährlich bis in ihre Mitte zurück zu negiren, während er in den Fächern der übrigen Lehrer immer einer von den Ersten war.

Diese Bildungsperiode gab übrigens dem Leben des Jünglings seine berufliche Entscheidung. Bis dahin nämlich hatte er das Studium der Theologie im Auge gehabt. War aber seine Liebe zu den beiden regelschönen Sprachen der Griechen und Römer schon in der Rhetorik des Gymnasiums durch seinen Lehrer Brandstetter in hohem Grade geweckt worden; so entzündete später Kopp am Lyzeum durch die ansprechende Behandlung des klassischen Alterthums vollends seine ganze Begeisterung für die alten Herrlichkeiten der Griechen und der Römer. Infolge dessen gab Isaaq das Vorhaben, sich dem Studium der Theologie zu widmen, nach und nach, jedoch nicht ohne Kampf und reife Überlegung, auf. Er konnte sich hierauf um so weniger rasch für eine bestimmte Lebensbahn entschließen, als er stets im älterlichen Hause gelebt, und sich die Welt mit ihrem vielgestaltigen Leben bisher noch wenig zu Sinn genommen hatte. Er privatisirte daher nach der Vollendung seiner philosophischen Lycealstudien eine Zeitlang und lebte, freundlich ermuntert und unterstützt von seinem Lehrer Kopp, dem er darum bis zu seinem Tode ein stets kindlich dankbares Andenken bewahrte, meistens den liebgewonnenen klassischen Studien. Nebenbei wurde ihm bei seinem angenehmen Aüßern und kunstlos entsprechenden Wesen in mehreren der angesehensten Familien der Privatunterricht der Kinder übertragen, so in der Familie des Hrn. Schultheiß Amrhyn, bei Hrn. Oberst Schumacher-Uttenberg, bei dem französischen Hrn. Salzfactor Simon, und endlich bei Hrn. Verwalter Schmid-Schindler. Durch diesen Unterricht und den damit verbundenen Umgang mit höhern Familienkreisen gewann er manche schöne, didaktische und gesellige Eigenthümlichkeit, welche ihn später in der Schule und im Umgange mit Menschen so empfehlend auszeichneten. Jeder angehende Pädagog sollte als Hauslehrer im Kreise einer gebildeten Familie einen praktischen Seminarekurs machen. Isaaq gewann aber durch jene Beschäftigungen noch mehr, nämlich den providentiellen Schwerpunkt seines Lebens. Er hatte dadurch seinen Beruf gefunden und erkannt. Er entschied sich mit der ganzen Festigkeit seines Willens und Charakters für die Wahl des Lehrerberufes. Die Zukunft hat sie als eine glückliche gerechtfertiget.

Er sollte sie sofort verwirklichen. Sein Jugendfreund J. L. Nebi, gegenwärtig Professor am Gymnasium und Lyzeum zu Luzern, wurde nämlich zu gleicher Zeit von der damaligen Sekundarschule in Zurzach hinweg an dieselbe zu Baden gewählt. Es war im Sommer 1826. Bei der

Wiederbesetzung der dadurch vakant gewordenen Stelle glaubte der abgehende Lehrer den Wahlbehörden keinen bessern Nachfolger als seinen Freund Isaaß empfehlen zu können. Professor Kopp, der früher seine berufliche Laufbahn ebenfalls an der Schule in Zurzach begonnen hatte, und der damalige Regierungsrath und nachherige Schultheiß Eduard Pfyffer, der kein höheres Vergnügen kannte, als wissenschaftliche Kräfte erfolgreich anzuregen oder erfolgreich zu verwenden, gaben des Freundes getroffenen Vorarbeiten durch persönliche Verwendung wirksamen Nachdruck. Im Herbst 1826 wurde Isaaß zu Aebis Nachfolger in Zurzach gewählt; er war damals ein und zwanzig Jahre alt. Mit Begeisterung sezte der junge Professor seine ganze Kraft und Zeit an das ihm übertragene Amt. Noch waren nicht zwei Jahre seiner Wirksamkeit in Zurzach verflossen, als er schon von Schülern und Kollegen, von den Aeltern und der Gemeinde mit allgemeiner Liebe und Achtung genannt wurde. Besonders aber führten ihn Geschichtsforschung und Alterthumskunde daselbst mit einem Manne zusammen, dessen Bekanntschaft ihm später den holden Stern seines Glückes in den Horizont des häuslichen Lebens führte. Der damalige Bezirksarzt, und nachher langjährige Regierungsrath Hr. Dr. Schaufelbüel, der geistreiche, für vaterländische Geschichte, Kunst und Alterthumskunde unermüdliche Forscher und Sammler, fühlte sich bald von dem geraden, festen Charakter und den gediegenen Ansichten des neuen Professors aus Luzern angezogen. Im Jahre 1829 aber wurde ihre wissenschaftliche Verbindung und geistige Freundschaft bei der Entdeckung einer römischen Station zu Koblenz erst ganz vollendet, indem Isaaß dem ältern Freunde mit wahrer Seelenlust dabei an die Hand ging; und es ist fast sein ausschließliches Verdienst, alle die Legionenziegel, welche in Dr. Momsens gelehrtem Werke aufgeführt sind, aus ihrem anderte halbtausendjährigen Grabe ans Tageslicht gebracht zu haben. Keiner von ihnen ahnete damals, daß der Himmel sie noch mit einem zarteren Bande aneinander knüpfen werde.

Infolge der politischen Umgestaltung wurden im Jahre 1831 mehrere Lehrstellen am Gymnasium zu Luzern durch Versezungen erlediget. Im Herbst waren noch zwei derselben zu besetzen, nämlich die Stelle der teütschen und lateinischen Sprache in der III. u. IV. Kl., und die Stelle der griechischen Sprache in den genannten Klassen, verbunden mit dem Unterrichte in der Mathematik für alle Gymnasialklassen. Eduard Pfyffer, damals die Seele des Luzernischen Erziehungs Rathes, hatte Isaaß in Zurzach nicht aus den Augen verloren. Denn es war Grundsatz jenes großen schweizerischen Staatsmannes, so lange mit vaterländischen Steinen zu bauen, als man brauchbare auf dem eigenen Boden finden könne. Er veranlaßte ihn, sich um die Stelle des griechischen und mathematischen Unterrichtes zu bewerben. Der philologische Lehramtskandidat Augustin Keller aus Sarmenstorf im Aargau hatte sich für die Stelle des teütschen und lateinischen oder auch des griechischen Unterrichtes gemeldet. Die beiden Bewerber und künftigen Kollegen sahen einander am 8. Oktober des Jahres 1831 im Sitzungszimmer des Erziehungs Rathes zu Luzern zum ersten Mal. Sie wurden unter Eduard Pfyffers Präsidium von den Professoren des Lyceums: Vater Girard, Kopp und Ineichen geprüft. Um der Latinität der Kandidaten auf den Zahn zu fühlen, mußte unter Anderm die Rede des Bruders Klaus an die Tagsatzung zu Stans ins Lateinische übersezt werden. Am 15. Oktober wurde von der Regierung gewählt: Isaaß für den griechischen und mathematischen, Keller für den teütschen und lateinischen Unterricht. Isaaß verließ, vom Schmerz der Schüler, Kollegen, Aeltern und Freunde begleitet, das stille Zurzach und trat mit seinem neu gewählten Kollegen schon am 20. Oktober seinen Wirkungskreis am Gymnasium zu Luzern an. Beide lernten da einander in ernstern Augenblicken kennen, und sind, obwohl der eine schon im Jahre 1834 ins Aargau an die bis heute von ihm bekleidete Stelle zurückberufen wurde, unter allen Wechseln der Verhältnisse sich gleich und immer treue Freunde geblieben.

Mit dem Herbst des Jahres 1834 ging am Gymnasium zu Luzern ein wahres Frühlings-

leben auf. Fünf junge Männer, Aebi, Hersche, Knobel, Isaaß, Keller, alle für das Vaterland und seine Zukunft von Jünglingsideen ergriffen, alle mit einander brüderlich befreundet, Altersgenossen alle, und die meisten zudem aus schönen Studienjahren her mit einander verbunden, brachten bald in Schüler und Schulen regeres Treiben, welchem zwei ältere, ängstlichere Kollegen oft nur mit Mühe den Damm der Vorsicht und weisen Erfahrung entgegen zu stellen vermochten. Isaaß jedoch ließ sich in seiner festen, sich klarbewußten Richtung weder rechts noch links beirren. In der Konferenz der Kollegen sprach er selten und nur kurz, jedoch stets entschieden und mit reifer Ueberlegung. Wofür er einmal gestimmt hatte, dazu stellte er auch immer seinen Mann. An Freisinn stand er keinem nach, aber machte wenig Redens davon, und blieb seinen Grundsätzen ohne Wank bis zum Grabe treu. Für die Schule that er seine Pflicht streng und nach der Uhr; in den freien Abendstunden suchte er seine Erholung im Kreise gebildeter Männer oder im Umgange mit neu erschienenen Werken. Seine Bibliothek vermehrte er mit Auswahl. Im Unterrichte war er klar, bestimmt und immer gewissenhaft vorbereitet. Die Schüler behandelte er mit einer gewissen Gemessenheit und oft einsilbigem Wohlwollen, dabei aber wieder mit so treuer Herzlichkeit, daß ihm allemit ebenso viel Liebe als Achtung zugethan waren. Denn er war gegen sie liebreich, offen, fest, konsequent und gerecht: er war ihr Freund. Im Sommer 1834 machten wir mit unsern Klassen an einem schönen Samstagnachmittage eine Rigifahrt. Auf dem Wege über Weggis hinauf wurden von dem jungen Volke Schlangen und grüne Eidechsen gefangen, Admirale, Pfauenaugen und Todtenköpfe ergarnet, Enzianen und Alpenrosen erklettert, und zu unserer Freude allerlei Schnaf und Schwank, Spuff und Spiel getrieben. Auf dem Berge angekommen trugen die fröhlichen Gesellen nach dem Abendbrode auf der Höhe zwischen der Staffel und dem kalten Bade einen hohen Thurm von dürrer Holz und Reifig zusammen; und nach dem Nachtessen stieg, von der glücklichen Schaar umjubelt und umfungen, der mächtige Haufen in einer majestätischen Flamme zum sternbesäeten Himmel empor — der guten Musenstadt Luzern zum Wahrzeichen, daß ihre Söhne wohlbehalten den Berg erstiegen haben. Als wir gegen zehn Uhr singend nach dem Gasthause zurückkehrten, bemerkte Isaaß plötzlich, daß er die Brille verloren habe. Sogleich, gegen sein Abmahnen, da sie wohl ohnehin nun zertreten sein werde, stürmte die ganze Schaar wieder den Berg hinan auf den Feuerplazz zurück, und ließ nicht vom Suchen ab, bis sie gegen Mitternacht dem erstaunten Lehrer triumphirend die unverehrte Brille wieder brachten: „Nun, das ist ein Zeichen, sprach er dankbar lächelnd, daß ich sie noch lange Jahre tragen soll!“ Am andern Morgen, als wir vom Berge herunter kamen, erfuhren wir, daß die Rüsfnacher gestern Abends Feuer gelaufen seien, weil sie glaubten, es sei auf der Staffel Feuer ausgebrochen.

Im Herbst des gleichen Jahres wurde Isaaß zum Professor der V. und VI. Gymnastikklasse oder der sog. Rhetorik befördert, in welcher Eigenschaft er nun nebst den klassischen Studien sich auch tiefer in das Gebiet der teutschen Literatur und Sprachforschung hinein arbeitete, und seine didaktische Meistererschaft nicht minder als in seiner frühern Stellung bewährte. In den Ferien 1836 zog ihn, nach einem arbeitsvollen Schuljahre ein stilles, unerklärliches Heimweh nach seinem alten Zurzach zurück. Er mußte den blauen Rhein, die traute Gegend, die lieben Freunde, und die römischen Ziegel wieder sehen. Mit herzlicher Freude ward er in dem Hause des inzwischen zum Regierungsrathe gewählten Hrn. Dr. Schaufelbüel aufgenommen. Es wurde eine kleine Ferienreise in Unterwaldens schöne Thäler verabredet, und die blühende, eben aus dem Erziehungsinstitute Nisberg zurück gekehrte einzige Tochter des Hauses mußte die beiden antiquarischen Freunde begleiten, damit der zärtliche Vater dem geliebten Kinde das fröhliche Luzern, den wunderherrlichen See, die majestätischen Berge, und die ehrwürdigen Heiligthümer der vaterländischen Geschichte persönlich zeigen und kommentiren könnte. Die sorgliche Mutter rüstete die Reisenden aus, und

mit ihrem Segen schieben diese von dannen. Aber auch der Himmel segnete die Reise. Die schönen Eigenschaften und das liebe Benehmen des väterlichen Freundes machten beim Genusse der erhebenden Schönheiten der Natur auf das Herz der jungfräulichen Begleiterin einen bleibenden Eindruck. Am 4. Mai des Jahres 1840 holte Isaaß die geliebte *D e t a v i a S c h a u f e l b ü e l* als Gattin nach Luzern.

Es ist leichter ein Unglück ertragen als ein Glück beschreiben. Aber das Zinggenhäüschen, das an St. Leodegars blühender Halbe den kleinen Himmel ihres Lebens umschloß, der alte See, in dessen blaues Auge am Mittag und am Feierabend so oft das Bild der Glücklichen fiel, der graue Pilatus, der schwarze Bürgen, das grüne Stanserhorn, und auf dem Apfelbaum der traumliche Fink, die Alle zum Fenster hinein die Seligkeiten des jungen Familienlebens sahen, — sie mögen es sagen, wie glücklich die lieben Leütchen waren! Und nun ihr Glück zu vollenden, sandte ihnen der Himmel von Zeit zu Zeit einen holden Engel zu. In dem freundlichen Hause am See wurden ihnen die älteste Tochter *E ü p h e m i e*, und später der Knabe *A r t h u r* geboren.

Doch so selig und glücklich, wie im häuslichen Leben, sah es in Isaaks amtlichem Wirken zu Luzern nicht mehr aus. Die Zeiten waren anders geworden. Das Schicksal hatte die meisten seiner jugendlichen Kollegen weiters geführt. Eduard Pfyster, der Schutzgeist der Bildung und der Schulen, war seit Jahren gestorben. Tag und Nacht zog ein schwarzer Dämon Land auf Land ab, welcher mit Schrift und Wort Unkraut, Betrug und Verleumdung säete, derweil die Wächter des Landes schliefen. Die Verfassungsrevision vom Jahre 1841 hatte dem Kanton ein kirchlich fanatisches Leuen-Regiment gebracht, das die weltlichen Lehrer an der höhern Lehranstalt, sogar in öffentlichen Rathsverhandlungen verdächtigte, in den Jesuiten den allein wahren, pädagogischen Messias des Landes erblickte und darum auch eine in diesem Sinne durchzuführende Reorganisation des gesammten Schulwesens einleitete. Isaaß war mit dem neuen pädagogischen Evangelium nicht einverstanden. Er haßte die Jesuiterei und alles Schlechte, was damit zusammen hing, von Jugend auf. Muthig und unverzagt setzte er der Gefahr sein gutes Gewissen und die erfüllte Pflicht entgegen, und — fürchtete sie nicht. Denn wahr ist, was sein würdiger Seelsorger und Freund am Grabe des Berewigten sprach: „Er wirkte dort mit ausgezeichnetem Erfolg. Ich selbst mit Vielen, die hier an seinem Sarge stehen, bin Zeüge des damals schon entwickelten Dienstleifers unsers Professors. Seine damaligen Schüler sind Männer geworden, die ehrenvoll im Dienste der Kirche und des Staates stehend, immer noch mit Achtung und Liebe ihres alten Lehrers Isaaß gedenken.“

Als aber der Kampf des Prinzips in Luzern entschieden und die Schlacht verloren war, gab der Gesinnungstreue endlich dem Rath und Ruf der Freunde im Aargau nach, und kehrte im Frühjahr 1843 zum zweiten Male als Lehrer, und zugleich als Rektor an die seit seinem ersten Scheiden reorganisirte Bezirksschule in Zurzach zurück. Um ihm den vollen Beweis der Anerkennung seines Werthes zu geben, fügte die Gemeinde dem ehrenvollen Berufungsakte bald auch noch den Bürgerbrief bei. Zurzach wurde seine zweite, und blieb seine letzte irdische Heimat.

Bald gab der Mann des Fleißes und der Beharrlichkeit, der Ordnung und der ruhigen Überlegung, mit seiner vielseitigen Bildung, reichen, gemüthlichen Begabung, sowie besonders mit seinem praktischen Blick und Geschick der Bezirksschule in seiner doppelten Stellung als Lehrer und Rektor ein neues Leben. Mit seinem Erscheinen kehrte auch das vormalige Zutrauen des Volkes und die Achtung der Behörden wieder an die Schule zurück. Er besorgte als Lehrer den lateinischen, griechischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, und legte dabei einen neuen Beweis seiner didaktischen Kunst ab, indem er von einem höhern, wissenschaftlich freieren Lehrstuhle niedergestiegen, den Schülern der untersten Stufe wieder einen faßlichen Vortrag, eine elementare Methode, und einen in Auswahl und Begränzung entsprechenden, klar geordneten Stoff zu bieten

verstand. Beim Unterrichte wie bei Repetitorien und Prüfungen hatte er nicht nur den Lehrgegenstand, sondern auch die ihm zu dessen Behandlung gebotene Zeit meisterhaft in seiner Gewalt. Wenn es galt, so hatte er jedes Mal mit der letzten Minute auch das letzte Moment des Themas erlediget. Ueberhaupt war ihm die Zeit beim Unterrichte heilig. Er hätte es für Sünde gehalten die ihm eingeräumten Lehrstunden abzukürzen oder mit Dingen, die nicht zum Unterrichte gehörten, zu verbringen. Ja, auf Unkosten der Erholung, suchte er sie, so oft es bei schwachen, langsamen oder durch Krankheit lang unterbrochenen Schülern nöthig war, noch in Privatstunden auszu dehnen. Die Bezirksschule und die Berufspflicht gingen ihm über Alles. Er liebte die Schüler wie seine eigenen Kinder, und fesselte sie auch, ohne daß er es suchte, durch Liebe und Ernst wie Kinder an sich. Er tröstete sie theilnehmend in ihrem Unglücke, wie er mit ihnen ihre Freuden genoß. Er fehlte bei keinem Feste und bei keiner Feier, woran die Schüler theilhaftig waren. Armen, talentvollen Knaben jeden Bekenntnisses wandte er seine Liebe und Sorgfalt in besonderem Maße zu. Oft sammelte er sogar Almosen, um solchen den Besuch der Schule zu ermöglichen und ihr künftiges Glück zu begründen. Aber die Liebe und väterliche Fürsorge des Lehrers begleitete die Schüler auch über die Schwelle der Schule hinaus. Auch an höhern Anstalten und draußen im praktischen Leben war er stetsfort noch um sie besorgt und half, wo zu helfen nöthig und ihm die Hilfe möglich war. Dem Wohlthätigkeitsfinne des Verstorbenen hat Mancher jetzt schon seine schöne Gegenwart zu verdanken. Doch er that seinen Schülern noch mehr: er gab ihnen nicht nur einen guten Unterricht, nicht nur die Liebe seines edeln Herzens, sondern auch das schöne, Achtung gebietende Beispiel einer sittlich religiösen Haltung, eines vortrefflichen Charakters, eines gewissenhaften Lebens. Und was Größeres kann der Lehrer dem Schüler geben, als wenn er ihm zur Wissenschaft auch die Tugend gibt? —

Bei diesen Eigenschaften war es dann dem Seligen nicht mehr schwer, auch als Rektor an der Schule segensreich zu wirken. Die Pflichttreue, der Dienstfeifer, der eigene sittliche Ernst und Adel des Vorstehers, hütete schon selbst das Betragen der Schüler auf ihren Wegen und Stegen in und außer der Schule; und wurde gegen die Disziplin dennoch gefehlt, so war es sein richtiger Takt, welcher immer das rechte Maß der Milde und der Strenge fand. Vorzüglich bemerkenswerth aber war die Art, wie er die Censuren der Schüler vornahm. Mit nie bestochener Gerechtigkeit wurde da jeder nach Fleiß, Fortschritt, Anlagen, Betragen und Verhältnissen gewogen. Nie schadete sein Lob der Bescheidenheit; nie machte sein Tadel muthlos; nie gab sein väterliches Herz einen Verirrten auf. Winken, wehren, mahnen ermuntern, drohen, strafen — Alles brachte er beim rechten Manne, zur rechten Zeit und in rechter Weise an. — So war er gegen die Schüler. Seine Kollegen aber hatten an ihm einen treuen Freund, einen erfahrenen Rathgeber und einen stets dienstwilligen Gehülfen. Über keinen ließ er je ein hartes, unfreundliches Urtheil fallen. Kollegialischer Frieden war ihm ein Bedürfnis. — Auf diese Weise rückte die Bezirksschule von Zurzach trotz mancher Ungunst der Verhältnisse, bald in die erste Reihe ihrer viel ältern und reicher begabten Schwestern im Kanton vor. Bei den gesetzlichen Aufnahmprüfungen an der Kantonschule waren es seit einer Reihe von Jahren die Schüler von Zurzach, welche immer mit am besten bestanden. Die Schule von Zurzach wurde, im Lande allmählig mit Achtung genannt. Mit ihrem Rufe aber ging unzertrennt auch der Name ihres Rektors im Munde des Volkes herum. Man suchte ihn für die Schule in Baden zu gewinnen, er blieb in Zurzach. Man bemühte sich nach dem Sturze des Sigwart'schen Regiments ihn wieder nach Luzern zu ziehen; er blieb im Aargau.

Neben der Aufgabe an der Bezirksschule lagen aber noch andere amtliche Lasten auf Isaaks willigen Schultern. Kaum hatte er im J. 1843 seine Thätigkeit zum zweiten Male in Zurzach

begonnen, als ihn das Vertrauen des damaligen Kantonschulrathes zum Mitgliede des dortigen Bezirkschulrathes und damit gleichzeitig auch zum Schulinspektor und Konferenzdirektor ernannte, wozu denn der Bezirkschulrath noch die Ehrenbürde seines Aktuariates, und im Jahre 1852 der hohe Regierungsrath die Stelle eines Mitgliedes der Kommission für Revision des Schulgesetzes fügte. Damit war er in und außer der Behörde der erste Träger und die Hauptstütze des Schulwesens in seinem Bezirke geworden. Obwohl oft müthlos und müde, trug er die Last dennoch, dem Vaterlande und der höhern Bürgerpflicht getreu, bis an sein Grab. Wenn Gott den Weg zum Himmel mit Dornen bestreut hat, wahrlich ist Isaaak die letzten dreizehn Jahre seines Lebens als ein Martyrer dem Himmel entgegen gegangen! Der Arbeiten, der Sorgen, des Mahnens des Ermunterns, des Rathens, des Berichtens, des Laufens, des Drohens und der Verdrießlichkeiten war kein Ende. Da wollte das neue Schulhaus nicht werden; dort kam die Befoldung des Lehrers nicht in Ordnung; hier wollte sich kein Lehrer für die vakante Schule finden. So bald dies bald das. Nur mit seinen Lehrern hatte er nie Verdruß.

In der letzten Zeit waren 20 Schulen seiner Aufsicht unterstellt, welche er in der freien Zwischenzeit seines Schulamtes trotz Frost und Hitze, trotz Wind und Wetter pflichtgemäß und oft über die gesetzliche Vorschrift hinaus besuchte. Es war dabei seine Aufgabe, den Lehrer, die Schüler und alle Verhältnisse einer jeden Schule kennen zu lernen, um dann helfen und rathen zu können, wo Rath und Hülfe nöthig war. Zwingenden Umständen trug er überall billige Rechnung; wo er aber Nachlässigkeit oder gar bösen Willen entdeckte, war er unerbittlich und beharrlich in Handhabung des Gesetzes. Von lässigen Behörden gefürchtet, ward er dennoch wieder von allen geachtet und geliebt. So oft er in einer Schule erschien, war er des Lehrers Trost und der Kinder Freude. Als die Kunde seiner Krankheit in die nahegelegenen Schulen kam, erhoben die Kleinen ihre Hände zum Gebet für seine Genesung; und als sie die Todtenglocke vernahmen, brach ihr Schmerz in lautes Weinen aus. Über sein Thun und Wirken als Schulinspektor und Konferenzdirektor spricht sich ein Lehrer seines Inspektorates also aus: „Er war es, der als Schulinspektor und Konferenzdirektor die Volksschule auch bei den ungünstigsten Verhältnissen im gesetzlichen Gange zu erhalten keine Mühe scheute. Wie selten Jemand, verstand er es, besonders den ihm untergebenen Lehrern Liebe und Eifer für ihre Aufgabe einzusößen und sie so zu leiten, daß sie mit Freude sich ihrem lieben Schulinspektor unterordneten, um, mit ihm vereint und durch ihn gehoben, die schwierige Lösung ihrer heiligen Aufgabe nach besten Kräften zu vollenden. Seine stets in der schonendsten Form dem Lehrer schriftlich oder öffentlich gegebenen Mahnungen, Winke, oder Rügen waren immer Goldkörner in silberner Schale, weise Belehrungen, die nachher durch freundschaftliche Besprechung erläutert wurden, damit der Gerügte sich ja nicht verletzt fühle. Bei der Schulprüfung war seine volle und ungetheilte Aufmerksamkeit Tage lang auf Lehrer und Schüler gerichtet. Dabei nahm er von Allem die genaueste Kenntniß, um sich ein treues Bild von dem Stande der Schule zu machen. Immerhin faßte er aber einerseits die Lehrfähigkeit und Bildungsstufe des Lehrers, und anderseits den Bildungsgrad und die geistige Entwicklung der Schüler als Hauptmomente ins Auge. — Die Lehrerkonferenz des Bezirkes wurde von ihm mit eben so viel energischer Thätigkeit, Sachkenntniß und Konsequenz als mit Liebe, Wohlwollen und Güte geleitet. Auf langen Disputationen und gelehrten Abhandlungen, die ins Blaue gingen, hielt er nichts. Immer gab er den Verhandlungen ein praktisches Ziel. In Alles, in die Konferenz wie in die Schulen, brachte er Ordnung und Leben. Kamen Angelegenheiten des Lehrerstandes zur Sprache, so nahm er sich jedes Mal aufs Wärmste seiner Wohlfahrt an und ertheilte, jeder Übereilung abhold, weise, und darum desto erfolgreichere Rätze. Wo er erschien, in der Schule oder in der Konferenz, war er vom Engel des Wohlwollens begleitet. Während er auf seinen amtlichen Wan-

derungen meistens den ganzen Tag weder Speise noch Trank sich gönnte, war er, wie daheim, so auch wo er hinkam mild und freigebig gegen Arme, und versah oft aus eigenen Mitteln oder durch gesammelte Gaben die ärmsten Kinder mit Lehrmitteln, Kleidern und andern Bedürfnissen.“

Zwei Dinge konnte Isaaak nicht sehen; das eine schmerzte ihn und das andere haßte er: hülflos leiden und keine Ordnung haben. Als er daher das Aktuariat des Schulrathes übernahm, und dasselbe in der traurigsten Unordnung fand, hatte er keine Ruhe und wurde von einem wahren Fanatismus getrieben, bis die Sache in leidlicher Ordnung war, und die Erledigung der Geschäfte in geregelten Fluß kam. Die gleiche Stellung nahm er auch bei der Entwerfung eines neuen Schulgesetzes in den Jahren 1853 und 1854 ein. Er sprach nach seiner Art bei den Verhandlungen wenig. Nur gegen gewisse Unordnungspartien des bisherigen Schulgesetzes setzte er sich auf das Streittroß seiner Erfahrungen und legte mit aller Entschiedenheit die Lanze auf sie ein. So kämpfte er gegen die bisherige illusorische Handhabungsweise des Schulbesuches, gegen die oft skandalöse Ausrichtung der Besoldung an die Gemeindschullehrer, gegen die oft blinde Beauftragungsweise der Schulgüter und Schulrechnungen, gegen die eintagsfliegenartige Existenz unserer Bezirksschulen, und namentlich gegen den vielköpfigen Wirrwaar unseres Inspektionswesens, wozu nach das Schulinspektorat überdies im ganzen Kantone nur als Nebengeschäft und Anhängsel einer einträglichen Hauptbeamtung erscheint und dann, wie Beispiele lehren, auch meistens nur als Nebengeschäft behandelt und besorgt wird. Die meisten dieser Fragen wurden in seinem Sinne entschieden; nur die letzte schien von zu vielen Interessen berührt zu sein.

So war, dachte und handelte der Berewigte in seinem amtlichen Leben; sein bürgerliches fiel damit in dem gleichen Brennpunkt der Treue und der Pflicht zusammen. In staatlichen Fragen griff er nie zum öffentlichen Wort. Religiöse Intoleranz und politische Pfahlbürgerei waren ihm gleich verhaßt. Das gemeinsame Vaterland freier Eidgenossen war sein Stolz, die Republik des Fortschritts und der edlern Gestitung sein politischer Gedanke, Gerechtigkeit das Palladium seines Herzens. In Sachen des Rechts kannte er keine Freundschaft, keine Verwandtschaft, kein eigenes Interesse, sondern lediglich den Wahrspruch des Gewissens: „Seine Redlichkeit — also zeugte abermals der Seelsorger an seinem Grabe, — war wie Gold erprobt. Seine Hand galt als Gotteskasten, dem Wittwen und Waisen, Hülflose und Bedrängte, gerne ihr Gut zur Besorgung anvertrauten?“

Doch ich kehre von des Berewigten öffentlichem Wirken in den frommen Frieden und das stille Leben seines Hauses zurück! — Mit der Rückkehr des Schwiegersohnes von Luzern zu den Schwiegerältern schmolzen die beiden Familien, obwohl in den Wohnungen getrennt, in ein liebes und herzliches Familienleben zusammen. Die Großkinder, deren Zahl sich in Zurzach noch um drei vermehrte, kamen täglich zur Großmutter, und der Großvater, wenn er nicht in Aarau war, kam zu den Großkindern. Dem Glücke fehlte nichts als der Bestand. Aber Arthur, der einzige Knabe starb. Mit seinem Tode erloschen der Familie die schönsten Strahlen seiner Sonne. Nach dem schmerzlichen Verluste gewann das gestörte Leben nur langsam wieder den gewohnten Gang. Die Mutter lebte der Erziehung der vier geliebten, hoffnungsvollen Mädchen, und der Vater vom frühen Morgen bis in den späten Abend seiner amtlichen Pflicht. Wenige freie Zwischenstunden widmete er nebenbei dem Forschen nach Alterthümern, den Blumen und der Botanik, die er mit kleinen Spaziergängen verband. Gewöhnlich nahm er seinen Weg jeden Abend um den mit Bäumen bekränzten Flecken herum. Zur Auszeichnung durfte ihn dabei dasjenige der Kinder begleiten, mit dem der sorgfältige Vater während des Tages am meisten zufrieden war. Mit dem Vater spazieren zu dürfen, war die größte Ehre, welche die Kinder kannten. Sehr viel nahm er das Älteste, die ihm besonders anhängliche Euphemie mit. Von keiner Reise kehrte er zurück, ohne der Mutter und den Kindern kleine Geschenke mitzubringen. Er selbst ließ sich manche Entbehrung gefallen,

um den Seinigen Freude zu machen. Vor Allem aber mußte jedes Jahr der Christabend das Hauptfest in seiner Familie sein. Mit der sorgfältigsten Geschäftigkeit und Zierlichkeit wurden da die Christbäumchen von der eigenen Hand des zärtlichen Vaters hergestellt. Was nur immer für jedes Kind am passendsten war, fand an dessen Bäumchen seinen Platz. Der letzte Christabend war auch der letzte Hochgenuß seines guten Vaterherzens. — Doch machte ihm die Erziehung der geliebten Kinder auch ernstere Sorgen. Euphémie sollte in einer guten weiblichen Bildungsanstalt versorgt werden. In solchen Angelegenheiten wandte er sich immer an den vertrauten Freund seines Herzens, mit dem er die erste Konkursprüfung machte. „Ich bin bereits, schrieb er ihm, ein Vierteljahrhundert Schulmeister und habe über Erziehung schon viel gelesen, viel gedacht und viel gepredigt. Und doch erkenne ich erst jetzt, wo mein ältestes Kind dem Leben entgegen wächst, was Erziehung ist, und welchen Werth sie für den Menschen hat. Gib einem Kinde Kaliforniens goldene Berge und alle Reiche der Welt; versäumst du ihm Erziehung zu geben, so hast du ihm nichts gegeben, und stellst es mit allen Reichthümern als einen armen Tropf in die Welt hinaus. Darum nehme ich meine Zuflucht zu Dir, den ich als allgemeinen Nothhelfer so oft im Jahre plagen muß, und bitte Dich, mir zu sagen, welche Bildungsanstalt Du mir für meine liebe Euphémie empfehlen könntest. Dabei muß ich Dir jedoch sagen, daß ich keine wälsche Zierpuppe und keine hohe Dame aus ihm machen will.“ — Der Freund gab umgehend seinen Rath und Euphémie wurde im Frühling 1855 den trefflichen Lehrfrauen zu Freiburg im Breisgau zur Erziehung anvertraut. — In den Herbstferien besuchte er das liebe Kind und machte mit ihm einen Ausflug nach Karlsruhe. Wie glücklich war der Vater, wie glücklich das Kind! Beruhiget und zufrieden kehrte er zurück, überselig und mit unbeschreiblicher Freude die schönen Tage beschreibend, die er mit seinem geliebten Kinde verlebt hatte. Ach, sie hatten sich zum letzten Male gesehen!

Aber nicht an Frau und Kinder allein hing er mit solch zärtlicher Liebe. Dieselbe liebe Gemüthlichkeit verband ihn ebenso innig auch mit den übrigen Verwandten. Im Jahre 1850 erkrankte auf der Kantonschule in Narau sein Schwager Edmund der einzige Bruder seiner Frau, an dem damals böswillig grassirenden Nervenleber. Das geliebte Leben schwebte lange in der größten Gefahr, ohne daß der Kranke zur Verpflegung nach Hause genommen werden konnte. Rathlos standen Vater, Mutter und Schwester da. Isaaak aber reißt sich von allen seinen andern Pflichten los und eilt, getrieben von brüderlichen Liebe, an das gefährvolle Krankenbett des Schwagers, um persönlich dessen Pflege zu besorgen. Der Kranke wurde gerettet, und jüngst nach ehrenvoll bestandener Prüfung mit Auszeichnung als praktischer Arzt patentirt. — Doch der Selige sollte die Liebe zu den Seinigen am langjährigen Krankenbette seiner Schwiegermutter noch schöner bewähren. Tag für Tag brachte er jeden Abend mehrere Stunden mit Unterhaltung, Trost und Hülfe bei ihr zu. Seine unverdroffene Geduld und gewissenhafte Sorgfalt leistete hier Alles, was je in einem ähnlichen Falle hätte gesehen können. Dafür ward ihm aber auch ihr bester Dank zum Lohne: sie liebte ihn wie ihren eigenen Sohn. Scheidend hinterließ sie ihm ihren mütterlichen Segen und ging ihm gerade ein Jahr im Tode voran.

Schon seit längerer Zeit nämlich trug der Gute offenbar eine schwere Krankheit mit sich herum. Der Ton seiner Briefe wurde immer düsterer oder doch mißstimmter. Er, dem sonst keine Arbeit zu viel und keine Last zu schwer war, sprach viel von „Abladen“ und „Zurücktreten“. Bisweilen schloß er auch, wie von einem dunkeln Vorgefühl seines nahenden Geschickes beherrscht, einen Brief mit den wehmüthigen Worten: „Sei glücklich, wie es ebenfalls sein möchte Dein alternder Freund Isaaak!“ — Im letzten Herbst besuchte er den Freund während eines kurzen Aufenthaltes in Baden. Er sah, verglichen mit seinen jüngern Tagen, sehr leid^{ig} aus. Die glänzend schwarzen Haare, welche einst auf seiner schönen, feinen Stirne lagen, waren grau geworden; das dunkle

anlig

und

Auge, aus dem mehr Reflexion und Güte, als Gedankenflug und Begeisterung sprach, hatte mehr Glasglanz angenommen; das zarte, feine, von schönem Weiß und milbem Roth belebte Antlitz, hatte sich in alte lebensmüde Falten gelegt; die mittelhohe, schlanke Gestalt schien kleiner geworden und etwas zusammen gefallen zu sein, die Rede vom Katarrh belegt, hatte etwas Hohles in ihrem Klange. Er sprach wieder ernstlich vom Aufgeben des Inspectorates und sogar vom Zurücktreten aus dem Bezirksschulrath: denn man trage am Ende doch keinen Dank davon! — Er hat damit, wie es sich nach seinem Tode zeigte, der Welt unrecht gethan. — Der Freund hat ihn, auszuhalten, und vertröstete den Muthlosen auf das neue Schulgesetz. Dann war er wieder heiter, aber dennoch mehr als sonst weich und gemüthlich gestimmt, wie — zum Abschied!

Sein Befinden wurde, aus seinen Briefen zu schließen, während des Winters nicht besser. Dennoch gönnte er sich weder Ruhe noch die nöthige Schonung. Obwohl in den Tiefen des Organismus schon sehr krank, lag er mit gleichem Eifer täglich der Schule und andern Arbeiten ob. Nicht einmal die Schulinspektionen setzte er während der härtesten Jahreszeit aus. Noch im Dezember, wo er schon steigend litt, machte er sich wiederholt an den kältesten Morgen, noch bei Nacht und Nebel, zu Schulbesuchen auf die Straße, und erschien, nach mehreren Stunden Weges, jedes Mal schon vor acht Uhr gerade mit dem Lehrer an der Thüre des Schulhauses. Inzwischen wurde sein Leiden während des Jänners ernster, und im Laufe des Februars warf es den sich Straubenden auf's Krankenlager. Jetzt entwickelte sich das verhängnißvolle Übel, ein organisches Herzübel, schnell. Als sein Freund am 19. Februar durch Zufall vernahm, Herr Jaak in Zurzach sei krank, so sprach er, von schlimmer Ahnung wie von einem Blitze durchfahren, sogleich: „Ach, der arme Jaak ist verloren!“ und fürchtete nun jeden Morgen, daß eine traurige Nachricht von Zurzach komme.

Die Ahnung fand nur zu bald ihre Erfüllung! Trotz aller Wissenschaft und ärztlichen Kunst des erfahrenen, im Kampfe mit dem Tode sonst so fleißig geübten Schwiegervaters und des mit der neuen Heilkunde so ausgezeichnet vertrauten Schwagers, war das theure, allgeliebte Leben unrettbar verloren. Doch schien der Kranke noch an keine ernste Gefahr zu glauben. Wie er während den letzten Wochen seines Leidens sogar im Krankenbette Protokolle fertigte und amtliche Korrespondenzen besorgte; so konnte er sich noch viel weniger von der Schule und den geliebten Schülern trennen. Noch am dritten Tage vor seinem Tode ließ er sie zu sich auf sein Krankenzimmer kommen, und ertheilte so zu sagen, noch auf dem Sterbebette Unterricht. Wie er lebte, so mußte er sterben. Er lebte und starb in der Pflicht. Es war am 18. Februar, und zugleich die letzte Unterrichtsstunde, die er ertheilte, das letzte unvergeßliche Vermächtniß, das er seinen Schülern hinterließ. Von da an ließen es die Seinen nicht mehr geschehen.

Am 19. Februar war jede Hoffnung verloren; und als am Mittwoch den 20. Nachmittags seine arme Gattin in trostlosen Thränen, und die vier kleinen Kinder mit lautem Weinen an seinem Bette standen, sah er schmerzgeriffen nun auch selber ein, daß seine Stunde gekommen sei. Wehmüthig in sich versunken, rief er endlich klagend aus: „Gibt es denn auch gar keine Rettung mehr für mich, der ich noch so gerne leben und wirken möchte.“ Er las in den Thränen der Aerzte die Antwort, und, mit den Tröstungen der hl. Religion auf den Weg in das große unbekannte Land versehen, ergab er sich mit christlicher Gestattung in Gottes unerforschlichen Rathschluß. Damit hatte er sich von allen irdischen Sorgen frei gemacht, nur von einer nicht, von jener einen heiligen nicht, die Gott selbst, bis es bricht, in jedes Aelterherz gegraben hat. Es war die Sorge für die Kinder. „Liebe Frau!“ — „Liebe Kinder!“ waren noch die einzigen Worte, die er den ganzen schweren Abend immer wiederholte. Der Todeskampf begann, und „Das liebe Euphemie!“ war sein letztes

Wort. Er ergriff jetzt, mit einem Blick der Bitte, die Hand des Schwiegervaters und hielt sie schweigend fest. Dieser beruhigte ihn und sprach: „Ich habe Sie verstanden. Sie empfehlen mir Ihre guten Kinder. Sterben Sie ruhig! Die Kinder sind unser.“ — Jetzt hatte er keine Sorge mehr. Er wurde ruhig. Um 9 Uhr Abends hatte er den Becher des Leidens erschöpft und verschied.

Die Kunde seines Todes erfüllte die Gemeinde und die Einwohner der ganzen Gegend mit Trauer und Bestürzung. Jeder Bürger fühlte, daß die Bezirksschule ihre Seele und das Schulwesen des Bezirkes seine beste Stütze verloren habe. Als die Lehrer es den Kindern in den Schulen anzeigten, ihr Hr. Inspektor sei gestorben; brachen sie überall in lautes Weinen aus, und sandten in tausend Thränen dem Verewigten den Ausdruck ihrer Dankbarkeit und Liebe nach. Von Allen Einwohnern der Umgegend, von der Schuljugend, von allen Lehrern und Behörden des Bezirkes, von zahlreichen Geistlichen, Aeltern und Schulfreunden, selbst vom Erziehungsdirektor des Kantons, von Katholiken, Protestanten und Israeliten, unter Thränen und tiefster Trauer begleitet, wurde die Leiche des trefflichen Familienvaters, des ausgezeichneten Schulmannes, des edlen Bürgers am Montag den 25. Februar zur Erde bestattet. Die erste Leiche, welche der neugewählte Hochw. Herr Stiftsdekan *H u b e r* in der Pfarrei beerdigen sollte, war die Leiche seines verehrten und geliebten Freundes. Vom eigenen wie vom Schmerz des ungeheuren Leichengeleites oft unterbrochen, sprach er dem Verewigten in würdigen und ergreifenden Worten die verdiente Anerkennung und den allgemein gefühlten Dank des Vaterlandes in das Grab, das von Schülern, Lehrern und allen Anwesenden mit Thränen gesegnet wurde.

So ruhe denn, rastlos treuer Mitarbeiter im Weinberge Gottes, treuer Freund, im kühlen Schooß der Erde vom Schweiß deines, ach! zu kurzen, und doch so reichen Tagewerkes aus! War es dir hienieden nicht mehr vergönnt, so umschwebe nun aus den Höhen des ewigen Lichtes, deine geliebten Kinder als schützender Engel! Stärke mit deinem freundlichen Bilde die verlassene Mutter, den treuen Großvater, den liebenden Onkel, daß sie den Verwaisten das verlorene Glück deiner väterlichen Liebe und erziehenden Sorgfalt in deiner Weise und in deinem Geiste ersetzen! Hüte auch als treuer Schutzgeist die von dir bis in den Tod geliebten Schulen deines Vaterlandes, indem du mit dem Beispiele deiner Tugenden Schülern und Lehrern zum guten Ziele leuchtest! Zur Ermunterung endlich in seinem mühevollen, noch nicht vollbrachten Tagewerke bleibe mit deinem leuchtenden Vorbilde stets auch deinem Freunde nahe!

Have, Anima Pia!

Auf Wiedersehen!



II.

Unterricht und Schüler der Anstalt.

A. Oberste Klasse.

Dieselbe hat im dritten Jahreskurse Unterricht erhalten:

I. In der Religionslehre: 1) Reform. Im Sommerhalbjahr wöchentlich 4 Stunden bei Hrn. Pfr. Landolt: Erklärung des dritten Evangeliums bis zum 12. Cap. — Im Winterhalbjahr wöchentl. 3 Std. bei Hrn. Welte: Fortsetzung der Erklärung des dritten Evangeliums vom 12. Cap. bis ans Ende. — Die Kirchengeschichte. — 2) Kathol. bei Hrn. Pfr. Konka, wöchentlich 3 Std.: Anleitung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes. — Religions- und Kirchengeschichte.

II. Im Sprachunterrichte. A. Während des Sommerhalbjahres bei Hrn. Pfr. Konka: 1) Theoretische Sprachlehre, wöch. 3 Stdn. Satzlehre nach Kellers Leitfaden. — 2) Neueste Literaturgeschichte mit Beispielen aus Keller's katech. Lesebuche, wöch. 1 Std. — 3) Stylübungen, wöch. 2 Std.: Beschreibende und erklärende Darstellungen. — 4) Deklamiren wöch. 1 Std. bei Hrn. Lehner aus Keller's katech. Lesebuche, mit Erklärungen. — B. Während des Winterhalbjahres bei Hrn. Direktor Keller: 1) Sprachlehre und Methodologie wöch. 3 Std.: Wiederholung des theoretischen Sprachunterrichtes nach dem Leitfaden des Lehrers und nähere Anleitung zur praktischen Behandlung desselben; Anleitung zur Behandlung der obligatorischen Lehr- und Lesebücher, verbunden mit praktischen Übungen. — 2) Stylübungen, wöch. 2 Std.: Erklärung und Einübung der erklärenden und beurtheilenden Darstellungen, ferner der Abhandlungen, Reden, Gespräche, Briefe, amtlichen Schreiben und der Geschäftsaufsätze nach dem Leitfaden des Lehrers, verbunden mit einer methodologischen Stylistik für die Volksschule. — 3) Deklamiren mit Wiederholungen der Literaturgeschichte, wöch. 1 Std.: Ausgewählte Stücke aus Keller's katech. Lesebuche, mit sprachlicher, sachlicher und ästhetischer Erklärung.

III. In der Katechetik bei Hrn. Dir. Keller, im Sommerhalbjahr wöch. 1 Std., im Winterhalbj. wöch. 2 Std.: Allgemeine Einleitung über das Wesen, die Aufgabe und Regeln des katech. Unterrichtes; praktische Anleitung zur Katechisation mit schriftlichen und mündlichen Übungen in der Behandlung stufenmäßig geordneter Stoffe nach des Lehrers katech. Lesebuche.

IV. In der Arithmetik bei Hrn. Rüttschin, wöch. 2 Std.: Auffuchung der mittlern Zahlungszeit eines in mehreren Fristen abzutragenden Kapitals, so wie die Auffuchung der mittlern Zahlungszeit und des mittlern % mehrerer verzinslicher Kapitalien zu verschiedenen % angelegt. Die Rabat-, Tara- und Vermischungsrechnung; die Zinsezinsen; die arithmetischen und geometrischen Verhältnisse, Porportionen und Progressionen; die Rentenrechnungen und die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. Kenntniß algebraischer Größen und Ausdrücke; die vier Spezies in ganzen und gebrochenen Größen; die Lehre von den Potenzen und Wurzeln; die Lehre von den Gleichungen des ersten und zweiten Grades, erstere mit einer und mehreren Unbekannten; die unbestimmte Analytik und endlich die Lehre von den Logarithmen. Ausarbeitung und Besprechung eines Lehrplans für die Volksschule.

V. In der Geometrie bei Demselben, wöch. 2 Std.: Die Proportionalität der Vielecke; die Kreislehre; Berechnung, Verwandlung und Theilung der Figuren und Anwendung derselben zum praktischen Feldmessen. Berechnung der Oberfläche und des körperlichen Inhalts der regelmäßigen Körper mit Einschluß der gewöhnlichen Kugelschnitte; trigonometrische Lehrsätze über die Dreieckslehre mit praktischer Anwendung zum Feldmessen; Anfertigung von Situationsplänen aufgenommenen Liegenschaften und Theilung derselben in beliebige Theile.

VI. Im geometrischen Zeichnen bei Demselben während des Wintersemesters wöch. 1 Std.: Konstruktionslehre der geradlinigen und krummlinigen Figuren; Zeichnung der regelmäßigen Körperneze und der Körper; architektonisches Zeichnen; Zeichnen von Natur- und Kunstgegenständen zur Anfertigung von Situationsplänen abgemessener Grundstücke.

VII. In der Buchhaltung bei Demselben während $\frac{3}{4}$ des Winterkurses wöch. 1 Std.: Erläuternde Begriffe über die Zweckmäßigkeit und Einrichtung der Bücher; kaufmännische Buchführung mit Memorial, Journal, Haupt-, Kassa- und Waarenbuch; hauswirthschaftliche Buchhaltung mit Journal und Hauptbuch in der Einrichtung, daß ersteres auch als Hauptbuch dient; Anlegung und Führung eines Zinsrodels.

VIII. In der Naturkunde bei Hrn. Dir. Keller, wöch. 3 Std.: 1) Beendigung der landwirthschaftl. Chemie nach Hamm; — 2) Naturlehre nach Mousson und Sandmeier; — 3) Landwirthschaftslehre nach Sandmeiers Lehrbuch, während des Sommers verbunden mit praktischer Anleitung zu Kulturen in Garten und Feld.

IX. In der Geographie bei Hrn. Lehner, wöch. 1 Std.: Einläßlichere Beschreibung der Länder Europas und der wichtigsten Partien der übrigen Erdtheile; Wiederholung; Kartenzeichnen; method. Anleitung zur Ertheilung dieses Unterrichtes in der Volksschule.

X. In der Geschichte bei Demselben, wöch. 2 Std.: Die Schweizergeschichte von der Eroberung des Aargaus bis auf die Neuere Zeit; methodische Anleitung zur Ertheilung des geschichtlichen Unterrichtes in der Volksschule; Wiederholung.

XI. In der Musik bei Hrn. Dr. Elster; 1) Im Gesangunterricht, wöch. 2 Std. wurde der einstimmige Gesang zu einer vollkommenen Ausbildung gebracht und der Kurs mit

Einstudieren schwererer Stücke geschlossen. — 2) Der Violinunterricht wurde 3 Abtheilungen wöch. in 3 Std. ertheilt. Alle 2 Abtheilungen kamen bis zum Spielen von Duettstücken leichter Art. — 3) Der Orgelunterricht, wöch. 2 Std., wurde nach Rink's und Brauns Orgelschule ertheilt. Bei wenig Anlagen Mehrerer brachten es diese bis zum Spielen kurzer und leichter vierstimmiger Sätze im Pedal. Einer, mit einigen Vorkenntnissen eingetreten spielte ziemlich correct fünf- und sechsstimmige Sätze mit Pedal.

XII. Im Schönschreiben bei Hrn. Lehner, wöch. 2 Std.: Einübung der Kurrentfranzösischen, Rund-, Fraktur- und gothischen Schrift; nebenbei Takt- und Diktandoschreiben; method. Anleitung.

XIII. Im Zeichnen bei Demselben, wöch. 2 Std.: Uebungen im Schattir- sowie im Perspektivzeichnen; Aufnahme von Geräthschaften, Gebäuden, Zimmerräumen, Landschaften, u. u.; method. Anleitung.

XIV. In der Pädagogik bei Hrn. Dir. Keller, wöch. 2 Std.: 1) Theoretische Pädagogik mit Anthropologie, allgemeiner Erziehungs-, Unterrichts- und Schulkunde. — 2) Praktische oder angewandte Pädagogik mit der Unterrichtslehre, Schulführungslehre, Schulgesetzgebung, Anweisung zum Lehrleben. — 3) Anleitung und Übung im praktischen Schulhalten durch die Lehrer in der Musterschule.

Böglinge der Klasse.

1. Jos. Burkhard Beutler v. Auw, geb. 31. Juli 1822, bes. die Gmdsch. u. Privatunterricht.
2. Melchior Büchler v. Lauffohr, geb. 23. Dez. 1835, bes. die Gmdsch. u. Privatunterr.
3. Jak. Bühler v. Nieheim, geb. 16. Jänner 1834, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
4. Kaspar Dübelbeiß v. Weltheim, geb. 18. Mai 1834, bes. die Gmdsch. u. Privatunterricht.
5. Jak. Dill v. Langenbruff, Kts. Basel-Landschaft, geb. 16. Jän. 1836, bes. d. Gmdsch. u. Privatunterr.
6. Gerold Fricker v. Oberhof, geb. 17. April 1835, bes. die Gmdsch. u. Privatunterricht.
7. Joh. Furter v. Stauffen, geb. 10. Jänner 1835, bes. die Gmdsch. u. Privatunterricht.
8. Philipp Hartmann v. Willnachern, geb. 10. Jänner 1835, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
9. Em. Martin v. Pratteln, Kts. Baselland, geb. 5. Jän. 1835, bes. d. Gmdsch. u. Bezirksschule.
10. Joh. Meier v. Reinach, Kts. Baselland, geb. 24. April 1836, bes. d. Gmdsch. u. Bezirksschule.
11. Niklaus Sättinger v. Kempfhof, geb. 30. Nov. 1835, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
12. Joh. Jak. Schaffner v. Auwil, Kts. Baselland, geb. 13. Nov. 1836, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
13. Joh. Jak. Schmaßmann v. Bukten, Kts. Baselland, geb. 16. Aug. 1835, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
14. Jos. Schneider von Pfessingen, Kts. Baselland, geb. 30. Juli 1836, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
15. Jos. Stauble v. Wyl, geb. 3. Februar 1835, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
16. Joh. Heinr. Suter v. Lauffohr, geb. 9. Sept. 1835, bes. d. Gmdsch. u. Bezirksschule.
17. Samuel Wernli v. Thalheim, geb. 15. Aug. 1835, bes. die Gmdsch. und Privatunterricht.
18. Joh. Widmer v. Lengnau, geb. 13. März 1836, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
19. Rudolf Zulauf v. Schinznach, geb. 29. Sept. 1834, bes. die Gmdsch. und Privatunterricht.

Rangnoten der Böglinge. *)

	Betrugen.	Religionslehre.		Sprachunterricht.		Katechetik.		Erziehungslehre.		Arithmet. u. Buchh.		Geomet. u. geom. Z.		Naturkunde		Landwirthschaft.		Geographie.		Geschichte.		Gesang.		Schön schreiben.		Zeichnen.		Violinspiel.		Orgelspiel.		
		A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	
1. Böttler:	gut	2	2	1	3	1	2	1	3	1	2	1	2	1	3	1	2	1	3	1	2	1	2	2	4	1	2	—	—	1	2	
2. Büchler:	gut	1	1	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	1	1	2	1	2	1	2	1	2	2	3	1	2	2	4	—	—	
3. Bühler:	gut	1	1	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	4	1	2	1	1	—	—	—	—	
4. Deibelbeiß:	gut	2	2	2	3	3	3	2	3	1	2	2	3	2	3	3	3	2	1	3	3	3	3	2	3	1	2	3	4	—	—	
5. Dill:	gut	2	1	1	2	1	2	1	2	1	2	2	2	3	1	2	2	2	2	3	1	2	2	2	2	1	1	2	2	2	2	
6. Griffer:	gut	2	3	1	3	1	3	1	4	2	2	2	3	1	4	1	2	1	4	1	4	2	3	2	3	1	1	2	4	—	—	
7. Furter:	gut	1	2	1	3	1	3	1	3	1	2	1	2	1	3	1	2	1	3	1	3	2	4	1	2	1	2	—	—	—	—	
8. Hartmann:	gut	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	2	2	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	2	—	—
9. Martin:	gut	2	2	2	2	2	3	1	3	2	2	2	3	2	2	2	2	3	2	3	2	3	2	4	1	1	1	1	—	—	—	—
10. Meier:	gut	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	0	1	2	1	2	—	—	—	—
11. Säfinger:	gut	2	2	1	3	2	2	1	3	2	2	2	3	1	3	1	2	2	3	2	3	1	2	2	2	1	1	—	—	—	—	
12. Schaffner:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	3	1	1	1	2	—	—
13. Schmaßmann:	gut	1	1	1	2	1	2	1	2	1	1	1	1	1	2	2	2	1	1	1	2	1	3	2	2	1	1	1	3	—	—	—
14. Schneider:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	2	1	3	1	3
15. Stäuble:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4	1	2	1	1	—	—	—	—	—
16. Suter:	gut	1	1	1	2	1	2	1	3	2	2	2	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	4	1	2	1	1	—	—	—	—	—
17. Wernli:	gut	1	1	2	3	2	3	2	3	2	2	2	3	1	2	2	2	2	3	1	2	2	3	1	4	2	2	1	2	—	—	—
18. Widmer:	gut	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	1	3	—	—	—
19. Zulauf:	gut	1	2	1	3	1	2	1	3	2	2	2	3	1	3	1	3	1	1	2	1	3	2	3	1	2	1	—	—	—	—	—

*) Erklärung: A. bezeichnet Fleiß, B. Fortschritt, 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittelmäßig, 4 gering.

B. Mittlere Klasse.

Dieselbe hat im zweiten Jahreskurse Unterricht erhalten:

I. In der Religionslehre: 1) Ref. im Sommerhalbjahr wöch. 3 Std. bei Hrn. Pfarrer Landolt: Biblische Geschichte des alten Testaments bis zur Zeit Davids; Kirchenlieder; im Winterhalbjahre bei Hrn. Welte: Beendigung der biblischen Geschichte; Lehrstücke aus den ältesten Büchern: Hiob, Psalmen, Propheten; Erklärung des Evangeliums nach Matthäus bis Cap. 7; Einleitung in die Bibelfunde. — 2) Kath. bei Hrn. Pfarrer Ronca, wöch. 3 Std.: biblische Geschichte vom Zeitalter der Propheten bis zur Apostelgeschichte in Verbindung mit Lesung und Erklärung der bezüglichen biblischen Abschnitte.

II. Im Sprachunterrichte während des Sommers bei Hrn. Landolt, im Winter bei Hrn. Ronca: 1) Theoretischer Sprachunterricht wöch. 3 Std.: Wiederholung der Erklärungslehre, und von der Formenlehre die Wortkenntniß, Wortbildung, Wortbiegung,

und die Wortverbindung bis zur Verwandlung der Sätze. — 2) Literaturgeschichte bis Göthe, wöch. 1 Std. 3) Stylübungen; wöch. 2 Std.: Erzählende Darstellungen; die Vorübungen zu den Beschreibungen. 4) Lesen und Deklamiren, wöch. 2 Std.: Erzählende Stücke aus Keller's katech. Lesebuche; in der jüngsten Zeit daneben Lesen und Erklären von Schiller's Wilhelm Tell.

III. In der Arithmetik bei Hrn. Rüetschin, wöch. 3 Std. Zifferrechnen: Erweiterte Gesellschaftsrechnungen; Auffuchung der mittlern Zahlungszeit eines in mehrern Fristen abzutragenden Kapitals; Rabatirungen unverzinslicher und verzinslicher Kapitalien; Tara-rechnung und Kettenregel; Vermischungsrechnungen und deren Anwendung auf Legirung; Zinseszinsen; Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel; die arithmetischen und geometrischen Verhältnisse, Proportionen und Progressionen.

IV. In der Geometrie bei Demselben, wöch. 2 Std.: die Lehre von der Kongruenz der Drei-, Vier- und Vielecke; der Pythagoräische Lehrsatz und die Aehnlichkeit der Dreiecke.

V. In der Naturkunde bei Hrn. Dir. Keller, wöch. 3 Std.: 1) Botanik vorzüglich der inländischen Pflanzen mit besonderer Rücksicht auf Haus- und Landwirthschaft, Heilkunde und Gewerbslehre. 2) Zoologie abermals vorzüglich der inländischen Thiere, nach dem Lehrbuche von Wartmann.

VI. In der Geographie bei Hrn. Lehner wöch. 2 Std.: Uebersichtliche Darstellung von Europa; Ansicht des Zusammenhangs der Erdtheile und Benennung ihrer Länder; einläßliche Beschreibung der Schweiz im Besondern und im Allgemeinen; mathematische Geographie; Kartenzeichnen.

VII. In der Geschichte bei Demselben wöch. 2 Std.: Die Schweizergeschichte in biographischen und monographischen Bildern; die alte Geschichte in zusammenhängender pragmatischer Darstellung bis zu den Perserkriegen.

VIII. In der Musik bei Hrn. Dr. Elster: 1) Gesangunterricht in wöch. 2 Std. Uebungen in bekannten vierstimmigen Volksliedern. 2) Violinunterricht mit 3 Abtheilungen, wöch. 3 Std. Zwei Abtheilungen langten beim Einüben der Tonarten an, die dritte kaum bis zum richtigen Spielen der Normaltonleiter. 3) Orgelunterricht in 2 Abtheilungen, wöch. 2 Std. Eine Abtheilung, mit Vorkenntnissen eingetreten, ist bis zum Spielen mehrstimmiger, schwerer Sätze mit Pedal angekommen, die andere ist im Einüben zweistimmiger Sätze ohne Pedal begriffen.

IX. Im Schönschreiben bei Hrn. Lehner wöch. 2 Std.: Kurrent- und französische Schrift nach Vorlagen; Uebungen im Takttschreiben, sowie in der Rundschrift.

X. Im Zeichnen bei Demselben, wöch. 2 Std.: Darstellung von gerad-, krumm- und gemischtlinnigen Figuren von freier Hand nach Vorlagen, abwechselnd auf dem Papier und der Wandtafel ausgeführt.

XI. In der Erziehungslehre bei Hrn. Dir. Keller im Winterhalbjahre wöch. 2 Std.: Einleitende Besprechung allgemeiner pädagogischer Gegenstände und Gesichtspunkte mit schriftlicher Darstellung und allständlicher Wiederholung; Geschichte der Erziehung und der pädagogischen Wissenschaft, nach dem Leitfaden des Lehrers.

Böglinge der Klasse.

1. Kaspar Birchmeier v. Würenlingen, geb. 6. Jänner 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
2. Jakob Blattner v. Erlinsbach, geb. 7. Juni 1837, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
3. Eduard Bopp v. Wettingen, geb. 12. Okt. 1836, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule. ¹⁾
4. Alois Bucher v. Hohenrain, Kts. Luzern, geb. 27. Juli 1836, bes. die Gmdsch. u. Bezirkssch.
5. Samuel Döbeli v. Seon, geb. 7. Sept. 1836, bes. die Gmdsch. und Pestalozzistiftung.
6. Salomon Eichenberger v. Beinwil, geb. 24. Jänner 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
7. Jos. Anton Enderlin v. Nefelbach, geb. 28. Hor. 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
8. Joh. Gehrig v. Ammerswil, geb. 28. Hornung 1837, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
9. Rud. Graf v. Rüttigen, geb. 11. Jänner 1837, bes. die Gmdsch. und Privatunterricht.
10. Heinr. Hauri v. Hirschtal, geb. 2. Sept. 1836, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule. ²⁾
11. Joh. Heiz v. Bözberg, geb. 30. Nov. 1837, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
12. Frz. Jos. Henseler v. Bremgarten, geb. 11. Jänner 1839, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
13. Joh. Hochuli v. Safenwil, geb. 19. März 1838, bes. die Gemeindsch. und Bezirksschule.
14. Gottlieb Hunziker von Gontenschwil, geb. 1. Mai 1835, bes. die Gmdsch. u. Bezirkssch. ³⁾
15. Joh. Bapt. Hüfer v. Rudolfstetten, geb. 4. Mai 1837, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
16. Jos. Leonz Isler von Bellikon, geb. 18. Okt. 1836, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
17. Samuel Kei v. Hunzenschwil, geb. 26. April 1836, bes. die Gmdsch. und Pestalozzistiftung.
18. Jh. Ff. Mai v. Ormalingen, Kts. Basel-Landsch., geb. 16. Dez. 1836, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
19. Joh. Jak. Markwalder v. Dettlikon, geb. 19. Okt. 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirkssch.
20. Christoph Moosmann v. Wegenstetten, geb. 26. Jänner 1837, bes. d. Gmdsch. u. Privatsch.
21. Frz. Jos. Nietlisbach v. Brunnwil, geb. 12. März 1837, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
22. Jos. Notter v. Boswil, geb. 28. Hornung 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
23. Heinr. Roth v. Erlinsbach, geb. 23. Sept. 1837, bes. die Gmdsch. und Privatschule.
24. Samuel Schilling v. Seengen, geb. 27. Nov. 1836, besuchte die Gmdsch. u. Privatschule.
25. Karl Schwitler v. Mäfels, Kts. Glarus, geb. 3. Dez. 1838, bes. die Gmdsch. u. Klostersch.
26. Klem. Seiler v. Niedervil, geb. 1. Sept. 1836, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
27. Steph. Seiler v. Nefelbach, geb. 7. April 1835, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
28. Niklaus Stauble v. Sulz, geb. 6. Hornung 1837, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
29. Joh. Jak. Streiff v. Diesbach, Kts. Glarus, geb. 6. Mai 1838, bes. die Gmdsch. u. Privatsch.
30. Jak. Mich. Stutz v. Dottikon, geb. 8. Mai 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
31. Andreas Suter v. Lengnau, geb. 30. April 1836, bes. die Gmdsch. und Bezirksschule.
32. Johann Wernli v. Thalheim, geb. 24. April 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
33. Fridolin Zumbsteg von Eggen, geb. 23. Jänner 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.

1.) Ist am 25. Mai 1855 bei Hause an der Auszehrung gestorben.

2.) Trat am 30. Mai 1855 aus, um zum Handelsberufe überzugehen.

3.) Trat erst am 7. Mai 1855 in die Klasse ein.

Rangnoten der Böglinge.

	Betragen.	Religionslehre.		Sprachunterricht.		Arithmetik.		Geometrie.		Naturkunde.		Landwirthschaft.		Geographie.		Geschichte.		Erziehungslehre.		Gesang.		Schönschreiben.		Zeichnen.		Violinspiel.		Orgelspiel.			
		A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.		
1. Birchmeier:	getad.	2	3	1	3	2	3	2	3	2	3	1	1	2	2	3	2	2	4	2	3	3	2	2	1	2	—	—	—	—	
2. Blattner:	gut	2	2	2	3	1	2	1	2	2	3	2	2	2	2	2	2	2	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
3. Bucher:	gut	1	2	2	2	1	2	1	3	2	2	2	1	2	2	2	1	1	2	1	2	1	2	1	2	2	2	1	1	3	
4. Döbel:	gut	1	2	1	2	2	3	2	3	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	—	—	—	—	—	
5. Eichenberger:	gut	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1	0	1	1	2	—	—	—	—	
6. Enderlin:	gut	1	2	1	2	1	2	2	3	1	2	1	1	1	2	1	2	1	2	2	2	2	1	3	1	1	2	—	—	—	
7. Gehrig:	gut	2	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	3	2	2	3	1	2	1	2	—	—	—	—	
8. Graf:	gut	2	2	1	3	1	2	1	2	1	3	1	1	1	2	1	2	1	3	2	2	1	2	2	2	—	—	—	—	—	
9. Heiz:	gut	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	2	2	3	3	1	2	1	1	2	—	—	—	—	
10. Henseler:	gut	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	2	3	2	3	2	2	2	2	2	2	2	
11. Hochuli:	gut	1	1	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	3	1	1	2	2	1	1	2	2	2	2	2	2	
12. Hunziker:	gut	1	2	1	3	1	2	1	3	1	3	1	1	1	1	3	3	1	3	1	0	1	3	1	3	1	2	2	2	2	
13. Hüfer:	gut	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	1	2	2	1	1	2	2	2	2	
14. Isler:	gut	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	3	2	4	1	2	2	1	2	2	2	3	—	—
15. Leü:	gut	2	2	2	3	2	3	2	3	2	3	2	2	2	3	2	2	2	2	3	4	1	2	2	2	2	—	—	—	—	
16. Mai:	gut	1	2	2	3	1	2	1	2	1	2	1	2	3	2	3	1	2	2	4	1	2	2	1	2	2	2	2	2	2	
17. Marxwalder:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	1	4	—	—	
18. Moosmann:	gut	1	3	1	3	2	3	2	3	2	3	1	2	2	3	2	3	2	3	3	3	1	2	1	1	2	3	3	—	—	
19. Nietlisbach:	gut	1	1	2	1	1	2	2	3	1	1	1	1	1	1	2	1	1	2	3	1	2	3	1	2	1	1	2	—	—	
20. Notter:	gut	1	2	1	2	2	3	2	3	2	3	2	2	1	2	1	2	2	3	2	3	1	2	1	2	—	—	—	—	—	
21. Roth:	gut	2	2	1	3	2	3	2	3	2	3	2	2	1	2	1	2	1	3	1	3	2	3	1	2	1	1	—	—	—	
22. Schilling:	gut	2	2	1	2	1	2	1	3	1	3	1	1	1	1	2	1	3	1	3	1	3	1	2	1	1	3	—	—	—	
23. Schwitzer:	gut	1	1	1	1	2	2	3	1	2	1	2	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	1	2	—	—
24. Kl. Seiler:	gut	2	2	2	3	2	2	2	3	2	2	1	2	2	2	2	2	1	3	1	2	2	3	1	1	2	—	—	—	—	
25. St. Seiler:	gut	1	2	1	2	2	2	2	3	1	2	1	2	2	2	2	2	1	2	1	2	2	3	1	1	2	—	—	—	—	
26. Staible:	gut	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	2	3	1	1	1	—	—	—	—	
27. Streiff:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—	
28. Stuz:	gut	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	4	1	2	1	1	1	—	—	—	—	
29. Suter:	gut	1	3	1	2	1	2	1	3	1	2	1	3	1	3	1	3	1	4	2	3	1	1	1	1	1	—	—	—	—	
30. Wernli:	gut	1	1	1	2	1	1	1	2	1	1	1	2	1	2	1	1	1	2	3	1	1	1	1	1	1	2	3	—	—	
31. Zumsteg:	gut	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	1	3	—	—	—	

C. Unterste Klasse.

Dieselbe hat seit ihrem Eintritte in die Anstalt am 18. Nov. 1855 Unterricht erhalten:

I. In der Religionslehre: 1) Reform. bei Hrn. Welti wöch. 4 Std.: Kurze Einleitung in die Religionslehre; Kenntniß der einzelnen Bücher des alten Testaments; Erklärung der Genesis; cursorische Lesung und Betrachtung der übrigen Bücher Moses und der Bücher Josua. — 2) Kathol. bei Hrn. Pfr. Ronca wöch. 4 Std.: Einleitung in die Religionslehre; Bibelfunde mit dem Nothwendigsten aus der Einleitung in die Bibel, der bibl. Alterthumskunde und Geographie; Alttestamentliche Offenbarungsgeschichte bis zum Zeitalter der Könige, verbunden mit Lesung und Erklärung der einschlagenden bibl. Abschnitte.

II. Im Sprachunterrichte: 1) Theoretische Sprachlehre bei Hrn. Welti wöch. 5 Std.: Einleitung über Entstehung und Entwicklung der Sprache, und Eintheilung des Sprachunterrichts; Sprachverständnißlehre: Lautlehre mit dem Schreib- und Leseunterricht,

Betonungslehre, und von der Erklärungslehre die Wort- und Begriffserklärung. 2) Styl-übungen wöch. 2 Std.: Übungen in der verschiedenen Ausdrucksweise; in der definirenden Beantwortung von Fragen; in mundartlichen Uebersetzungen 3) Übungen im Deklamiren wöch. 1 Std., aus dem II. Lesebuche. 4) Lesübungen bei Hrn. Dir. Keller in den Lehr- und Lesebüchern, wöch. 1 Std.

III. In der Arithmetik bei Hrn. Rüetschin wöch. 4 Std.: 1) Kopfrechen: Übungen in allen vier Spezies in ganzen und gebrochenen Zahlen; elementare Verhältniß- und Proportionenlehre. 2) Zifferrechnen. Aufstellung des Zahlensystems; die vier Spezies in ganzen, unbenannten und benannten Zahlen; die vier Rechnungsarten der gemeinen und der Dezimalbrüche; die abgekürzte Multiplikation und Division der letztern; die Bruchsbrüche und die Kettenbrüche nebst dem einfachen geraden Dreisatz mit Ganzen und Brüchen.

IV. In der Naturkunde bei Hrn. Markwalder wöch. 4 Std.: Mineralogie: 1) Fossilienkunde. Anschauen und Beschreiben vorgezeigter Mineralien. 2) Geognosie. Lagerung und Beschreibung der Gebirgs- und Bodenarten; Alles mit mündlichen und schriftlichen Wiederholungen.

V. In der Geographie bei Hrn. Lehner wöch. 2 Std.: Erklärung der geograph. Vorbegriffe; Beschreibung der Umgegend und des Heimatkantons; Blick auf die Karte der Schweiz und übersichtliche Behandlung derselben mit Hervorhebung der wichtigsten Partien in Einzelbildern; kurze Beschreibung der einzelnen Kantone; Kartenzeichnen.

VI. In der Geschichte bei Demselben wöch. 2 Std.: Biographische und monographische Bilder aus der alten Geschichte als Vorbereitung zur Auffassung eines zusammenhängenden Geschichtsunterrichts und als Übung im mündlichen und schriftlichen Nacherzählen.

VII. In der Musik bei Hrn. Dr. Elster: 1) Gesanglehre, wöch. 2 Std. Die erste Abtheilung der Gesanglehre, bestehend in den ersten Elementen der Musik; die Regeln und Einübung der natürlichen Intervalle melodisch und rhytmisch beendigt. 2) Violinspiel, 2 Abtheilungen, wöch. 2 Std., beim Einüben der Intervalle und Stricharten angelangt. 3) Orgelspiel, wöch. 2 St. Die erste Abtheilung ist beim zweistimmigen Satz angelangt, die zweite steht noch in den Fingerübungen.

VIII. Im Schönschreiben bei Hrn. Lehner wöch. 2 Std.: Einübung der Kurrent- und auch franz. Schrift nach Vorschrift auf der Wandtafel und nach Vorlagen.

IX. Im Zeichnen bei Demselben wöch. 1 Std.: Formenlehre; Einübung der verschiedenen Linien, sowie geschlossener grad- und krummliniger Figuren von freier Hand auf der Schiefertafel nach Vorzeichnungen auf der gr. Wandtafel.

X. Die geometrische Formenlehre bei Hrn. Rüetschi, wöch. 1 Std. wurde erst infolge Einführung des revidirten Stundenplanes begonnen, weshalb die Schüler in diesem Fache unten auch noch nicht klassifizirt oder censirt werden konnten.

Böglinge der Klasse.

1. Theodor Bächli v. Würenlingen, geb. 17. Dez. 1838, bes. die Gmdsch. u. Pestalozzistiftung.
2. Bernhard Bilger v. Kaiserstuhl, geb. 23. Sept. 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
3. Aug. Birchler v. Einsiedeln, K. Schwyz, geb. 8. Mai 1834, bes. d. Gmdsch., Realsch. u. Sem. St. G.
4. Samuel Blumer v. Engi, Kts. Glarus, geb. 28. Jänner 1838, bes. d. Gmdsch. u. Linthkolonie.
5. Jakob Brugger v. Weltheim, geb. 2. Sept. 1838, bes. die Gmdsch. u. Privatunterricht.

6. Samuel Bryner v. Mörikon, geb. 16. Dez. 1838, bes. die Gmdsch. u. Privatunterricht.
7. Jos. Bubendorf v. Schönenbuch, K. Bas. Landesch, geb. 27. Mai 1838, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
8. Gotthard Burkhard v. Fislbach, geb. 4. Juli 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
9. Samuel Byland v. Mörikon, geb. 11. April 1839, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
10. Jakob Fischer v. Safenwil, geb. 16. Jänner 1839, bes. die Gmdsch. u. Pestalozzistiftung.
11. Joh. Fischer v. Mörikon, geb. 28. Mai 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
12. August Frisch v. Zuggen, geb. 9. August 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
13. Christian Gaf v. Rothenfluh, K. Basell, geb. 2. Aug. 1838, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
14. Paulus Heuffy v. Mühlehorn, K. Glarus, geb. 23. Febr. 1838, bes. d. Gmdsch. u. Lintskolonie.
15. Frz. Janser v. Tuggen, K. Schwyz, geb. 14. Juli 1830, bes. d. Gmdsch. u. das Semin. St. Gallen.
16. Jak. Matter v. Muehen, geb. 5. Sept. 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
17. Jos. Leonz Notter v. Boswil, geb. 22. Nov. 1832, bes. d. Gmdsch. u. lat. Privatschule. 2)
18. Berchtold Sarer v. Wohlenswil, geb. 23. August 1838, bes. die Gmdsch. u. Privatunterr.
19. Rudolf Scheuermann v. Safenwil, geb. 12. Febr. 1839, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
20. Goar Schmid v. Waldhäusern, geb. 17. Sept. 1837, bes. die Gmdsch. u. Bezirkssch. 3)
21. Jakob Schmid v. Hagglingen, geb. 27. Dez. 1836, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
22. Heinrich Seiler v. Tägerig, geb. 25. März 1839, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
23. Abraham Speich v. Luchfingen, K. Glarus, geb. 2. Jänner 1840, bes. d. Gmdsch. u. Bezirkssch.
24. Albert Speiser v. Lachen, Kts. Schwyz, geb. 2. Febr. 1839, bes. d. Gmdsch. u. Sekundarsch.
25. Jak. Spühler v. Neckingen, geb. 5. August 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
26. Xaver Stauble v. M. Sulz, geb. 16. August 1838, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.
27. Joh. Rudolf Suter v. Seon, geb. 30. Dez. 1838, bes. die Gmdsch. u. Privatunterricht.
28. Joh. Willi v. Siglißdorf, geb. 17. Mai 1839, bes. die Gmdsch. u. Bezirksschule.

Rangnoten der Böglinge.

	Betragen.	Religionslehre.		Sprachunterricht.		Arithmetik.		Naturkunde.		Landwirthschaft.		Geographie.		Geschichte.		Gesang.		Schönkreden.		Zeichnen.		Violinspiel.		Orgelspiel	
		A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.	A.	B.
1. Bächli:	gut	1	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	2	2	2	2	3	2	2	1	2				
2. Bilger:	gut	1	2	1	1	1	2	1	1	1	2	1	2	1	1	2	3	1	1	1	1	1			
3. Blumer:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	2		
4. Brugger:	gut	1	2	1	2	1	2	1	2	1	3	1	2	2	2	1	2	1	2	1	2				
5. Bryner:	gut	1	1	1	2	1	2	2	3	1	2	1	2	1	1	1	2	1	2	1	3				
6. Bubendorf:	gut	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	2	1	2	1	1				
7. Burkhard:	gut	1	2	1	2	1	2	1	3	1	2	1	2	1	2	1	3	1	2	1	2				
8. Byland:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	0	1	1	1	1	2				
9. Jak. Fischer, Sf.:	gut	1	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	2	1	2	1	2	1	1	1	2				
10. Joh. Fischer, Mt.:	gut	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	1			2	2
11. Frisch:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	2			
12. Gaf:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2			
13. Heuffy:	gut	1	2	1	3	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	3	3	1	1	1	2				
14. Janser:	gut	1	3	1	2	2	2	2	3	2	3	1	3	1	3	1	2	1	3	1	3			2	2
15. Matter:	gut	1	1	1	1	1	1	2	2	1	1	1	1	1	1	2	3	2	3	1	2				
16. Sarer:	gut	1	2	1	3	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	3	1	3	1	2				
17. Scheuermann:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	2
18. Schmid:	gut	1	2	1	2	1	2	1	3	1	2	1	2	1	2	1	0	2	3	1	2				
19. Seiler:	gut	1	3	2	4	1	2	2	3	1	2	1	3	1	3	2	3	2	3	2	3				
20. Speich:	gut	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1				
21. Speiser:	gut	1	2	1	1	1	1	1	3	1	3	1	2	1	2	1	2	1	1	1	2				
22. Spühler:	gut	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1				
23. Stauble:	gut	1	2	1	2	1	1	1	3	1	1	1	1	1	2	1	2	1	2	1	1			1	3
24. Suter:	gut	1	1	1	2	1	2	1	2	1	1	1	2	1	2	3	3	1	3	1	2				
25. Willi:	gut	1	1	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	3	1	2	2	2			

1) Wollte in die oberste Klasse eintreten, und nahm weil er in die I. gehörte, am 24. November 1855 wieder seinen Abschied

2) Nahm am 23. Nov. 1855 wegen schwacher Vorbereitung seine Entlassung. 3) Ebenfalls.

D. Die Musterschule.

Die Musterschule zählte während des Schuljahres allmählig 35—40 Schüler. In derselben wurden die Jüglinge der obersten Kandidatenklasse von den Lehrern der Anstalt im Unterrichten und Schulhalten praktisch angeleitet und geübt. Es wurde Unterricht erteilt:

I. Klasse. (Sie besuchte, da die meisten Kinder das gesetzliche Alter noch nicht erreicht hatten, die Schule den Sommer über nur Vormittags.) — I. Im Sprachunterrichte, verbunden mit Naturkunde, von Hrn. Markwalder, wöch. 8 Std. 1) Anschauungs- und Sprachunterricht: Anschauen u. Benennen der Gegenstände nach Vertlichkeit, Stoff, Gebrauch u. s. w. Anschauung der Natur: Pflanzen und Thiere. 2) Schreibleseunterricht: Einüben der kleinen und großen Schriftbuchstaben, erst einzeln, dann in ihren Zusammenstellungen zu Wörtern und einfachen Sätzen. 3) Lesung des Gedruckten: Kenntniß der kleinen und großen Druckbuchstaben; Lesen einsilbiger Wörter nach dem A-B-C-Büchlein; Lesen im ersten Lesebüchlein.

II. Klasse. 1) Anschauungs- und Sprachunterricht: Fortsetzung im Betrachten und Besprechen von Pflanzen, Thieren und Mineralien; Übung im Erzählen kleiner Darstellungen geschichtlichen Inhalts. 2) Schriftliche Darstellung: Beschäftigung mit dem Angesehenen und Besprochenen aus dem Anschauungs- und Sprachunterricht. 3) Lesung des Gedruckten: Lesen im ersten Lesebüchlein bis zum II. Abschnitt „Natur.“ Sämmtliche Sprüche und die meisten Gedichte im ersten Lesebüchlein wurden memorirt und vorgetragen. 4) Sprachformenlehre: Kenntniß der Gegenstandswörter, Geschlechtswörter, Thätwörter, und Eigenschaftswörter.

III. Klasse. 1) Sprechübungen: Erweiterte und einläßlichere Übungen im Anschauen und Besprechen von Pflanzen, Thieren, Mineralien und Kunstprodukten; Übung im mündlichen Darstellen von größern Erzählungen. 2) Schriftliche Darstellung: Bilden erweiterter und zusammengezogener Sätze; Erzählungen und Beschreibungen, Tagesberichte; Umwandeln leichter und geeigneter Erzählungen in Briefform. 3) Lesen: Beendigung des ersten Lesebüchleins nebst einigen Erzählungen aus dem zweiten Lesebuche mit Erklärung, Besprechung und schriftlichen Darstellungen. Memorirt und vorgetragen wurden die erzählenden und beschreibenden Gedichte im zweiten Lesebuche I. Abtheilung. 4) Sprachformenlehre: Kenntniß sämmtlicher Wortarten, der Wortbildung, Wortbiegung und Satzlehre bis zum zusammengesetzten Satze.

IV. Klasse, nur 4 Std. wöch. 1) Sprechübungen: Fortgesetzte, einläßliche und erweiterte Betrachtung der Gegenstände der drei Naturreiche und verschiedener Kunstprodukte. Übung im mündlichen Darstellen von größern Erzählungen und Beschreibungen in profaischer und dichterischer Form. Entwicklung des Gedankenganges verschiedener Darstellungen. 2) Schriftliche Darstellung: Uebertragung größerer Erzählungen aus der gebundenen in die ungebundene Redeweise; Beschreibungen und Vergleichen aus der Naturkunde; Briefe; Geschäftsaufsätze; Gespräche; Fabeln; Parabeln. 3) Lesen: Aus Eschudis Lesebuch. Memorirt und vorgetragen wurden eine Anzahl verschiedener Gedichte aus Keller's Katechetik. 4) Sprachlehre: Nähere repetitionsweise Behandlung der Wortarten, Wortbildung, Wortbiegung und Satzlehre; Erklärung von mehrstimmigen Wörtern.

II. In der Religionslehre: 1) Kath. bei Hrn. Pfr. Ronca wöch. 2 Std.: 1. Kl. (I., II. u. III. Schuljahr) Vorerzählen auserwählter bibl. Geschichten zur Weckung des sittlichen und religiösen Gefühles, verbunden mit dem Memoriren entsprechender Verse; Wiederholung der alttestamentlichen; die neutestamentlichen bis zur Leidensgeschichte. 2. Kl. (IV. u. V. Schuljahr) Zusammenhängende bibl. Geschichte nach dem Handbuche: Wiederholung der alttest.; die neuest., bis zur Leidensgeschichte. 3. Kl. (VI. Schulj.) Die drei ersten Hauptstücke des Katechismus. 2) Reform. bei Hrn. Welte: Biblische Geschichten bis zur zweiten Befehrungsreise des Paulus.

III. Im Rechnen bei Hrn. Rüetschin, wöch. 4 Std. I. Klasse. Kopfrechnen: Zählen im Umfange bis 20; Addition der Einerzahlen bis 8. II. Klasse. Kopfrechnen: Addition der Einerzahlen mit zwei und mehreren Posten. Subtraktion der Einerzahlen und Verbindung beider Rechnungsarten. Addition der Zehnerzahlen. III. Klasse. Kopfrechnen: Addition und Subtraktion der höhern Zehnerzahlen. Multiplikation der Einer- und der Zehnerzahlen. IV. Klasse. Kopfrechnen: Erweiterte Addition und Subtraktion der Zehnerzahlen; Multiplikation der Einer- und Zehnerzahlen; Zerlegen der Zahlen in Einer, Zweier, Dreier und Vierer u. Bestimmung der wie vierte Theil eine Zahl bei einer andern sei. IV. Klasse. Kopf- und Zifferrechnen: Der Vielsatz; die Gesellschaftsrechnung; Behandlung der gemeinen und der Dezimalbrüche, des geraden Dreisatzes, des Vielsatzes oder Gesellschaftsrechnung und die jedesmalige Ableitung der gewöhnlichen Regeln für das Kurzrechnen.

IV. In der Geographie bei Hrn. Lehner wöch. 1 Std. II. Klasse. Erklärung der faßlichsten geogr. Vorbegriffe nach dem Lesebuch; Beschreibung der Umgegend und des Heimatkantons; Benennung der Hauptgebirgszüge, Hauptflüsse und der Kantone der Schweiz. III. Klasse. Beschreibung einzelner Kantone der Schweiz. IV. Klasse. Blick auf den Zusammenhang der Erdtheile; Beschreibung der einzelnen Länder Europa's.

V. In der Geschichte bei Demselben wöch. 1 Std. I. u. II. Klasse. Vorübungen in den kl. Erzählungen von Christ. Schmid. III. Klasse. Kurze und faßliche Darstellungen aus der Vaterlandsgeschichte. IV. Klasse. Biographische Bilder aus der allgemein. Geschichte.

VI. Im Gesang wöch. 1 Std. bei Hrn. Dr. Elster, und 1 Std. Wiederholung bei Hrn. Markwalder: Einübung der einstimmigen Gesänge des Gesangbuches für die aargauischen Gemeindeschulen und Vorbereitung zum zweistimmigen Gesange.

VII. Im Schönschreiben bei Hrn. Markwalder wöch. 3 Std. 1. Kl. Schreiben von Buchstaben, Wörtern und Sätzen auf der Schiefertafel. II Kl. Schreiben von Buchstaben und Wörtern auf Papier. III. Kl. Fortgesetzte Übung der deutschen Kurrentschrift; Takttschreiben. IV. Kl. Ebenfalls fortgesetzte deutsche Kurrentschrift und Takttschreiben mit Einübung der französischen Schrift.

VIII. Im Zeichnen bei Hrn. Markwalder wöch. 2 Std.: 1. Klasse. Zeichnen von geraden Linien, geradlinigen Winkeln und geschlossenen Figuren mittelst des Lineals von der Wandtafel auf die Schiefertafel. II. Klasse. Zeichnen nach Vorzeichnungen und den Wandtabellen gerad-, krumm- und gemischtliniger Figuren meist von freier Hand auf die Schiefertafel. III. Klasse. Zeichnen von verschiedenen Figuren von freier Hand auf Papier. IV. Klasse. Fortsetzung im freien Handzeichnen auf Papier nach Einzelvorlagen; Übungen im Naturzeichnen.

IX. In den weiblichen Arbeiten erhielten die Mädchen bei Frau Sandmeier wöchentlich 4 Stunden, oder auch 2 Nachmittage Unterricht, und zwar beschäftigte sich die untere Abtheilung mit den ersten Anfängen im Stricken und Nähen, während die obere alle reglementarisch vorgeschriebenen Arbeiten fertigen lernte.

III.

Oekonomie der Anstalt.

A. Landwirthschaft.

Da nach dem Austritte der obersten Kandidatenklasse im Frühlinge 1855 ein Wiederholungskurs einberufen, und dieser während des Sommers bis zu seiner Entlassung am 1. Oktob. nur zu den größern und dringendsten Arbeiten in Anspruch genommen wurde; so musste der Betrieb der Landwirthschaft während des Sommers größten Theils von den beiden Kandidatenklassen besorgt werden, weshalb sie durchschnittlich etwas mehr Zeit als gewöhnlich darauf zu verwenden hatten, dafür dann aber bei der Berechnung des wöchentlichen Kostgeldes wie billig berücksichtigt wurden. — Mit dem Beginne des Winterhalbjahres trat sodann ein neuer Kandidatenkurs ein, in Folge dessen die oberste Kandidatenklasse, welche sich nun im letzten Halbjahre auf ihre bevorstehende Wahlfähigkeitsprüfung vorbereiten musste, wieder möglichst erleichtert und während des ganzen Halbjahres weder in Haus noch Feld zu irgend wichtigen Arbeiten berufen wurde.

Wie der Winter die Saaten und die späten Frühlingsfröste die Wiesen bedeutend schädigten, so litten unter den letztern auch die frühen Maispflanzungen, und namentlich der Futtermais, empfindliche Noth. Alle drei Arten können nur zu den mittlern gezählt werden. Hingegen fielen die Sommergewächse und verschiedenen Gemüse im Ganzen sehr befriedigend aus. Vor Allen aber erwarben sich die Schotengewächse und die Kunkeln den Preis; und auch die Kartoffeln scheinen sich wieder mit der Palme ihres alten Ruhmes bekränzen zu wollen. Nur die Möhren und die frühen Brachrüben blieben zurück. Schon im September wurden sie in der Pfahlwurzel von einem kleinen, gelblichen Wurme angegriffen, in Folge dessen sie abstanden, und theilweis schon auf dem Felde zu faulen begannen. Auch in der Grube und im Schlage gingen noch viele zu Grunde.

Am 6. August beendigte die Anstalt ihre Getreideärnte, welche mit ihren Garben gut um ein Drittheil hinter den Normaljahren zurück blieb. Die Wintergerste ergab 116, der Roggen 425, das Korn 1007, der Mumienweizen 200, der Lanzweizen 96, und die Weizengerste 21 Garben. Ein Kornfeld versprach noch um Mitte Aprils nichts zu werden. Es wurde aber bei trockener Witterung leicht geegget, später gewalzt, und machte dann die schönste und schwerste Waare auf dem ganzen Felde.

Am 13. Oktober wurde die letzte Herbstsaat bestellt. Im Ganzen wurden angesät 7 $\frac{1}{2}$ Zuch. Korn, 2 $\frac{1}{4}$ Zuch. Roggen, 1 $\frac{1}{4}$ Zuch. Mumienweizen, 1 Zuch. Landweizen, $\frac{1}{4}$ Zuch. Knopferste, $\frac{1}{2}$ Zuch. Lewat und etwas Futterroggen, wozu im Frühlinge noch 1 Zuch. Sommergerste kam. Außer dem waren noch 2 Zuch. zur Ansaat mit Halmfrüchten bestimmt. Die Wildheit des Bodens forderte aber statt des Pfluges den Bickel mit Hebeisen und Sprengpulver heraus. Der Acker mußte zum Ansömmern rigolt werden.

Am 14. Nov. wurden die letzten Wurzelgewächse eingeheimst. Die Anstalt machte 1220 Sester Kartoffeln, 2620 S. Brachrüben, 1360 S. Runkeln, 300 S. Möhren, 140 S. Bodenkohlraben, und von 2 Sestern Samen 50 S. Topimambur, welche aber erst am 13. März leßthin ausgegraben und zur Vollendung der Schweinemast verwendet wurden. Außer dem konnten noch 144 Zuber Kabis eingeschnitten werden.

Am 15. Dez. wurde das Dreschen und Sortiren der Schotenfrüchte, am 21. Dez. das Ausdreschen der Halmfrüchte, und am 15. Jänner die Entkörnung des Maises vollendet. Es kamen auf die Schütte 41 Sester Felberbsen, 49 S. Zwergbohnen, 38 $\frac{1}{4}$ S. Stangenbohnen und $\frac{1}{2}$ S. Maientäfen; ferner von den Halmfrüchten, ohne den Abgang 946 S. Korn, 133 S. Roggen, 84 $\frac{1}{2}$ S. Mumienweizen, 26 S. Landweizen, 77 S. Wintergerste, und 4 S. Weizengerste; endlich von den verschiedenen Maisarten 46 S. griech. Mais, 21 S. Rheinthalers Mais, 7 S. Zwergmais, 6 $\frac{1}{2}$ S. Kärnthner Mais, 5 S. gelber Mais, und 2 $\frac{1}{2}$ Sester Rothmais.

Sämmtliche Arten und Ertragnisse des Seminarlandes an Früchten, Gemüsen, Futter, Stroh, Holz, Sämereien und Vieh, ohne dessen Milch und Arbeit, belaufen sich, nach den mittlern Preisen des Jahres berechnet, auf die Summe von Fr. 10,564. 89, wovon dann freilich Fr. 2000 Pachtzins an den Staat, nebst den Arbeitslöhnen und übrigen Betriebskosten in Abzug zu bringen sind.

Der Viehstand der Anstalt mußte schon im Laufe des letzten Jahres wegen Fehlschlagen des Futters von 15 auf 11 Stück beschränkt werden, wird aber nächstens wieder vermehrt werden können. Gegenwärtig besteht er in 9 Kühen, 2 Rindern und 6 Faselchweinen. Außer 7 Schweinen wurde im letzten Jahre kein Mastvieh gezogen. Das landwirthschaftliche Mobiliar wurde außer vielen kleineren Geräthschaften mit einem Bernerischen Wendepfluge vermehrt. Hoffentlich wird der nächste Bericht nur Empfehlendes von ihm melden können.

Es gereicht dem Leiter der landwirthschaftlichen Arbeiten zur großen Freude, den Zöglingen aller Klassen hier das Zeugniss seiner vollsten Zufriedenheit ertheilen zu können. Denn nicht nur legten sie stets bei Verrichtung der ländlichen Beschäftigungen freudige Willigkeit und heitern Sinn an den Tag, sondern sie gewöhnten sich auch, die ihnen übertragenen Arbeiten mit Verstand, Ordnungssinn und netter Pünktlichkeit auszuführen. Und gerade ist es die jetzt abgehende Klasse, welche dieses Lob in der Behandlung der ihren Zöglingen zum Anbau und zur Kultur übergebenen Versuchsfelder aufs beste verdiente. Bei diesen Versuchskulturen haben übrigens die gutfortigen Stangenbohnen, der Runkelsamen, und besonders der weiße Rheinthalers Mais mit Runkeln als Zwischenpflanzung die günstigsten Ergebnisse geliefert.

Der Betrieb der Landwirthschaft wurde unter Mitwirkung des Hrn. Markwalder, von Hrn. Direktor Keller beaufsichtigt und geleitet, und ausschließlich von den Zöglingen, einem Gärtner und zwei Knechten besorgt. Die Zöglinge bildeten zwölf Abtheilungen, von denen jede ihren Werkführer hatte, welcher für Schiff und Geschirr, sowie auch für die richtige Ausführung der seiner Abtheilung übertragenen Arbeit sorgte. Ein Geschirrwart über-

wachte die Geschirrkammer und verabreichte jedem Werkführer die seiner Abtheilung nöthigen Geräthe.

B. Hauswirthschaft.

Die innere häusliche Einrichtung der Anstalt hat seit der Berichterstattung im letzten Programme vom 17. April 1855 keine Veränderung erlitten.

Die nun mit 11. April austretende Kandidatenklasse trat in die Anstalt am 5. Juni 1853, war somit 148 Wochen in derselben und bezahlte während dieser Zeit mit Inbegriff der Ferien an Kostgeldern:

In dem	II. Quartal 1853	per Woche	Margauer.	Kantonsfremde.
"	III.	"	Fr. 3 " —	4 " 71
"	IV.	"	" 3 " 50	5 " 39
"	I.	1854	" 3 " 50	5 " 29
"	II.	"	" 4 " —	6 " 02
"	III.	"	" 3 " 50	5 " 03
"	IV.	"	" 4 " 40	5 " 89
"	I.	1855	" 4 " —	4 " 46
"	II.	"	" 4 " —	5 " 71
"	III.	"	" 3 " 50	4 " 91
"	IV.	"	" 3 " —	4 " 67
"	I.	"	" 3 " —	4 " 94

Da die Rechnung über das I. Quartal pr 1856 erst mit dem 11. April geschlossen wird, so können hierüber noch keine bestimmten Angaben gemacht werden. Auf jeden Fall aber wird das Kostgeld für die Woche kaum Fr. 3. 50 übersteigen. Das durchschnittliche Kostgeld stellt sich somit für einen Margauer in einer Woche auf Fr. 3. 58²/₁₁ und für einen Kantonsfremden auf Fr. 5. 27⁵/₁₁.

In diesen wöchentlichen Kostgeldern sind nicht nur die Ankäufe der noch zum Ertrage des Landes nöthig gewordenen Viktualien enthalten, sondern es sind hierin inbegriffen:

- 1) der jährliche Pachtzins von circa 40 Zucharten Land von Fr. 2000 —
 - 2) die Ausgaben für die Dienstboten, welche sich pro 1853 sammt dem Gärtner auf • 908 82
 - 1854 ohne Gärtner " 696 34
 - 1855 " " " 625 73
- belaufen.
- 3) Der wöchentliche Beitrag in den Mobilienfond, welcher sich pro 1853 Fr. 3271 56
 - 1854 " 3128 90
 - 1855 " 3113 88

stellte.

Das ganze Rechnungswesen der Anstalt zerfällt in zwei Theile und zwar:

- 1) In die Rechnungsführung über die Küchenwirthschaft, das Dienstpersonal und den Pachtzins.
- 2) In die Rechnungsführung über das Haus- und das übrige Mobilienwesen. Ueber beide Theile werden nicht nur getrennte Rechnungen geführt, sondern jeder Theil hat seine eigenen Hülf-, Haupt- und Kassabücher.

E i n n a h m e n.

1) Der Aktivosaldo der Mobiliarrechnung pro 1854 beträgt	Fr. 4830 00 ¹ / ₂
2) Die Quartalbeiträge der Zöglinge pro 1855	" 3113 88 ¹ / ₂
3) An Landwirthschaftlichem, ohne die konsumirten Naturalien	" 218 09
4) An Viehverkauf	" 844 12
5) An Verschiedenem	" 30 10
	<hr/>
Summa aller Einnahmen	Fr. 9036 20

A u s g a b e n.

1) An die Professionisten der Landwirthschaft	Fr. 770 84	
2) Für Sämereien und Bäume	" 343 70	
3) An Viehankauf	" 718 65	
4) An verschiedenem	<u>" 1079 14</u>	2911 35
5) Für die Hauswirthschaft		855 97
6) Für Unterrichtsbedürfnisse		<u>650 01</u>
		<hr/>
Summa aller Ausgaben		Fr. 4414 31

Somit verbleibt auf Ende 1855 ein Aktivosaldo von Fr. 4618 89 ²

Wie bis dahin besorgte die Dekonomie und das Rechnungswesen der Anstalt der Lehrer der Mathematik, Hr. Rüttschin, den innern Haushalt aber führte Igfr. E. Salvisberger mit Hilfe von zwei Mägden.

IV.

Verordnung

zur Abhaltung der Schlußprüfung.

Der Erziehungsdirektor des Kantons Aargau

hat

auf den Vorschlag der Lehrerversammlung zur Abhaltung der Schlußprüfung der gegenwärtigen obersten Kandidatenklasse

verordnet:

§. 1. Die Schlußprüfung der diesmal austretenden Kandidatenklasse soll vom 29. März bis zum 10. April, und zwar die schriftliche vom 29. März bis 8. April, und die mündliche am 9. und 10. April abgehalten werden.

§. 2. Die schriftlichen Prüfungen finden jeweilen Vormittags von 7 bis 12 Uhr und wo nöthig Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, die mündlichen aber je Vormittags von 8 bis 12 Uhr und je Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.

Jeder Lehrer wird die ihm anberaumten Stunden pünktlich innehalten und weder die Zeit noch die Kraft der Examinanden auf Unkosten eines andern Faches in Anspruch nehmen.

§. 3. Die zu stellenden schriftlichen Aufgaben sollen nicht zu allgemein, sondern mehr einläßlich und speziell sein, nicht zu umfangreich, sondern in angemessenen Grenzen gehalten werden, so daß deren aus den verschiedenen Gebieten eines Faches immer mehrere gestellt und gelöst werden können.

§. 4. Die Lösung der schriftlichen Aufgaben soll ohne Hilfsmittel geschehen, zu welchem Zwecke die Prüfung von dem betreffenden Lehrer in dem Schulzimmer der Klasse unausgesetzt zu beaufsichtigen ist.

§. 5. Sämmtliche Prüfungsarbeiten sind mit den Berichten und Wahlfähigkeitsnoten der Lehrer bis zum 8. April dem Seminardirektor zum Behufe des Generalberichtes und seiner Schlußanträge über die Wahlfähigkeitsstufe eines jeden Zöglings einzureichen.

§. 6. Die schriftlichen Prüfungen werden in folgender Ordnung abgehalten:

- Am 29. März Vormittags in der Religions- und Sittenlehre.
- Am 29. März Nachmittags in der Geographie.
- Am 31. März Vormittags in der Theorie der Sprachlehre.
- Am 1. April Vormittags in der Aufsaßlehre.
- Am 2. April Vormittags in der Katechetik und Behandlung der Lesebücher.
- Am 3. April Vormittags in der Naturkunde und Landwirthschaft.
- Am 4. April Vormittags in der Arithmetik.
- Am 4. April Nachmittags in der Theorie des Gesanges.
- Am 5. April Vormittags in der Geometrie.
- Am 5. April Nachmittags in der Geschichte.
- Am 7. April Vormittags in der Erziehungslehre.

§. 7. Statt der schriftlichen Prüfung im Schönschreiben soll die Schrift der sämtlichen Prüfungsarbeiten, und statt derjenigen in der Formenlehre, im Zeichnen und in der Buchhaltung sollen die dießfälligen Hefte und Arbeiten, welche sämtlich vorzulegen sind, dienen.

§. 8. Die mündlichen Prüfungen werden öffentlich und zwar in folgender Ordnung abgehalten:

I. Am Mittwoch den 9. April.

A. Vormittags:

- 1) Um 8 Uhr Eröffnung mit Gesang und Bericht.
- 2) Von $\frac{1}{2}9$ bis $\frac{1}{2}10$ Uhr in der Naturkunde und Landwirthschaft.
- 3) Von $\frac{1}{2}10$ bis 11 Uhr in der Geographie und Geschichte.
- 4) Von 11 bis 12 Uhr in der Erziehungslehre.

B. Nachmittags:

- 1) Von 2 bis 4 Uhr in der Mathematik.
- 2) Von 4 bis 5 Uhr im Violinspiel.

II. Am Donnerstag den 10. April.

- 1) Um 8 Uhr Eröffnungsgesang.
- 2) Von 8 bis 10 Uhr in der Religionslehre.
- 3) Von 10 bis 12 Uhr in der Sprachlehre und Katechetik.
- 4) Von 12 bis 1 Uhr in der Theorie des Gesanges.
- 5) Um 1 Uhr Schluß der Prüfung mit Gesang und Reden.

§. 9. Bei den mündlichen Prüfungen sollen die Fragen möglichst gleichmäßig auf die Zöglinge vertheilt werden, so daß ein jeder wiederholt aufgerufen wird.

§. 10. Binnen 8 Tagen nach der Prüfung stellt der Seminardirektor die sämtlichen Prüfungsakten sammt den Wahlfähigkeitsvorschlägen den Herren Inspektoren zur beförderlichen Berichterstattung und Antragstellung an die Erziehungsdirektion zu.

§. 11. Der Erziehungsdirektor sorgt für die Ausschreibung der öffentlichen Prüfung und ladet zu derselben die hierseitigen Schulbehörden und die Erziehungsdirektion des Kts. Basellandschaft noch besonders ein.

In die öffentliche Ausschreibung wird das Programm der mündlichen Prüfung §. 8 vollständig aufgenommen.

§. 12. Gegenwärtige Verordnung wird den Herren Seminar-Inspektoren durch die Erziehungsdirektion und den Lehrern des Seminars durch den Direktor zur Nachachtung mitgetheilt.

§. 13. Der Seminardirektor ist mit der nähern Anordnung und Ueberwachung der Prüfung, sowie überhaupt mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben in Karau den 28. März 1856.

Der Erziehungsdirektor:

gez. **Hanauer.**

V.

Aufgaben,

welche bei der schriftlichen Prüfung zur Bearbeitung gestellt wurden.

I. Aufgaben aus der Religions- und Sittenlehre:

Für Vormittag am 29. März.

A. Für die reformirten Zöglinge.

1. Aufgabe. Was lehrt uns das Buch Hiob?
2. Aufgabe. Die Hauptfeste der Juden mit besonderer Berücksichtigung des Passahfestes.
3. Aufgabe. Die Werkheiligkeit der Pharisäer und ihre Folgen.
4. Aufgabe. Welche Tugend nimmt in der christlichen Sittenlehre die erste Stelle ein?
5. Aufgabe. Konstantin der Große und das Christenthum?

W e l t i, reform. Religionslehrer.

B. Für die katholischen Zöglinge.

1. Aufgabe. Welches war die Aufgabe der Propheten?
2. Aufgabe. Zeiget in drei Sätzen den Vorzug der christlichen Sittenlehre vor der Heidnischen!
3. Aufgabe. Erkläret Joh. XX., 29!
4. Aufgabe. Leitete aus der Erzählung vom „Jüngling zu Naim“ katechetisch drei Lehren ab!
5. Aufgabe. Welches sind die drei wichtigsten Konzilien, und warum wurden dieselben zusammenberufen?

R o n c a, kath. Religionslehrer.

II. Aufgaben

aus der Geographie.

Für Nachmittag den 29. April.

1. Aufgabe. Gebet eine kurze Beschreibung eures Heimortes, von etwa einer Stunde im Umfang, wie ihr dieselbe in der Volksschule vornehmen würdet!
2. Aufgabe. Vergleichet die Kantone Tessin und Thurgau hinsichtlich der Gestaltung ihrer Oberfläche, der Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich und der Beschäftigung ihrer Einwohner!
3. Aufgabe. Was versteht man unter geographischer Länge, und wie können z. B. die Seefahrer wissen, unter welchem Längengrad sie sich befinden?
4. Aufgabe. Schildert die Oberfläche und das Klima der scandinavischen Halbinsel!
5. Aufgabe. Vergleichet die Engländer und Italiener hinsichtlich ihres Charakters und ihrer Gewerbsthätigkeit!

J. S. Lehner, Lehrer der Geogr.

III Aufgabe

aus der Theorie des deutschen Sprachunterrichtes.

Für Vormittag am 31. März.

1. Aufgabe. Die Theorien und Stufen des Lesens.
2. Aufgabe. Darstellung der stufenmäßigen Übungen in der Erweiterung der Sätze.
3. Aufgabe. Hebel's schriftstellerische Eigenthümlichkeiten; und Erklärung seines Gedichtes: „Der Karfunkel“ nach dessen Anlage und Grundgedanken.

A. Keller, Lehrer der deutsch. Sprache.

IV. Aufgaben

aus der Aufsatzelehre.

Für Vormittag am 1. April.

1. Aufgabe. Die stufenmäßigen Stylübungen in den untern, mittlern und obern Klassen der Volksschule.
2. Aufgabe. Die Verirrungen des sprachlichen Unterrichtes in der Volksschule.
Eine dramatische Scene nach einer Lehrerkonferenz.

A. Keller, Lehrer der deutsch. Sprache.

V. Aufgaben

aus der Katechetik und der Anleitung zur Behandlung
der Lehr- und Lesebücher.

Für Vormittag am 2 April.

1. Aufgabe. Die pädagogischen Zwecke der katechetischen Unterrichtsweise.
2. Aufgabe. Anlage und Inhalt des ersten Lehr- und Lesebuches, und deren didaktische Begründung.
3. Aufgabe. Behandlung der fünfzehnten Erzählung im zweiten Lehr- und Lesebuche, praktisch ausgeführt.

A. Keller, Lehrer der Katech.

VI. Aufgaben

aus der Naturkunde und der Landwirthschaft.

Für Vormittag am 3. April.

1. Aufgabe. Die Natur, die Arten und die Verwendung des Kalkes.
2. Aufgabe. Die Baumschule, dargestellt in einem Lehrvortrage für die Elementarschule.
3. Aufgabe. Die Wirkungen der Wärme auf die Metalle, das Wasser und die Luft.
4. Aufgabe. Wie viel Land von mittlerer Qualität und welche Bewirthschaftung desselben hat eine Familie von vier erwachsenen Personen nöthig, um sich davon zu ernähren und zu bekleiden, und aus der Milch und Mastung des Viehstandes noch jährlich Fr. 800 zur Befreiung der Zinse und laufenden Ausgaben zu ziehen?

A. Keller, Lehrer der Naturf. und Landw.

VII. Aufgaben

aus der Arithmetik.

Für Vormittag am 4. April.

1. Aufgabe. Beschreibet den Stufengang und die methodische Behandlung der Multiplikation mit gemeinen Brüchen!
2. Aufgabe. Katechetische Bearbeitung der Aufgabe:
Welches Kapital wirft in $3\frac{1}{2}$ Monaten à $4\frac{1}{2}$ % einen Marchzins von Fr. 12. 75 ab?
3. Aufgabe. Jemand erbt ein Kapital von Fr. 3270 à $4\frac{1}{2}$ % verzinslich, aber erst nach 4 Jahren ablösbar, der Gläubiger möchte dieses Kapital mit 5 % Rabat baar einlösen. Wie groß ist der baare Werth, wenn weder Schuldner noch Gläubiger bei diesem Vertrage verlieren sollen?
4. Aufgabe. Jemand legt Frk. 700 in eine Ersparnißkasse, welche die Einlagen zu 4% verzinsset und sie alle zwei Jahre zum Kapital schlägt. Nach wie viel Jahren wird diese Kasse dem Einleger an Kapital, Zinsen und Zinseszinsen Fr. 1600 schuldig sein?
5. Aufgabe. Zwei Brüder A. und B. legen jährlich von ihrem Einkommen einen gewissen Theil in eine Ersparnißkasse und zwar A. den 12. und B. den 8. Theil, zusammen Fr. 300. Würde aber A. den 16. und B. den 10. Theil einlegen so gäben sie nur Fr. 233. Wie groß ist das Einkommen eines jeden, und wie viel legt jeder in diese Kasse?
6. Aufgabe. Eine Wiese hat die Form eines Rechtecks, wovon die Diagonale 640' mißt. Wenn die Länge des Rechtecks 250' mehr als die Breite beträgt, wie groß ist dann der Inhalt dieser Wiese?

C. R u e t s c h i n, Lehrer der Mathematik.

VIII. Aufgaben

aus der Theorie des Gesanges.

Für Nachmittag am 4. April.

1. Aufgabe. Was verstehen wir unter Takt, Taktarten und ihrer Bezeichnung in Tonstücken?
2. Aufgabe. Erläutert die a) diatonische, b) die chromatische und c) enharmonische Tonleiter!

IX. Aufgaben

aus der Geometrie.

Für Vormittag am 5. April.

1. Aufgabe. Auf zwei Linien von ungleicher Länge sollen Rechtecke von gleichem Inhalte errichtet werden. Wie findet man die Höhen derselben!
2. Aufgabe. Ein Acker hat die Form eines unregelmäßigen, geradlinigen Vierecks $ABCD$. Wie groß ist der Flächeninhalt dieses Ackers, wenn man durch Messung gefunden, daß die Seite $AB = 220'$
 „ $BC = 550'$
 „ $CD = 270'$
 „ $AD = 630'$
 die Diagonale $AC = 710'$ beträgt?

3. Aufgabe. Eine Wiese hat die Form eines geradlinigen, unregelmäßigen Fünfecks ohne einspringenden Winkel —. Dieselbe soll von einer beliebigen Spitze aus — ohne Kenntniß des Flächeninhalts — in zwei inhaltsgleiche Vierecke getheilt werden. Wie kann dies geschehen?
4. Aufgabe. Die Länge eines gewölbten Kellers beträgt $45'$, die Breite $16'$, die Höhe bis zum Anfange des Gewölbes $12'$, und die Höhe des Gewölbes selbst $4'$. Wenn für das Quadratlasten Mauer bei vertragsgemäßer Dicke derselben Fr. 4. 50 bezahlt werden, wie hoch kömmt dann die Maurerarbeit des Kellers zu stehen?

C. K ü e t s c h i n, Lehrer der Mathematik.

X. Aufgaben

aus der Geschichte.

Für Nachmittag am 5. April.

1. Aufgabe. Was erzählt ihr Kindern von 8—10 Jahren von Rudolf v. Erlach?
2. Aufgabe. Stellet in Kürze das Leben und die Thaten Hannibals für Schüler einer obern Klasse der Volksschule dar!
3. Aufgabe. Setzet die Veranlassung zu den Burgunder Kriegen auseinander!
4. Aufgabe. Gebet die Hauptmomente der französischen Revolution an und stellet die Einwirkung dieses Ereignisses auf die Schweiz dar!

J. H. Lehner, Lehrer der Geschichte.

XI. Aufgaben

aus der Erziehungslehre.

Für Vormittag am 7. April.

1. Aufgabe. Folgen der Reformation für das Schulwesen Teutschlands und der Schweiz.
2. Aufgabe. Charakteristron und Würdigung der verschiedenen Unterrichtssysteme.
3. Aufgabe. Wesen, Aufgabe und Mittel der Schuldisziplin in der Gemeindefchule.

A. Keller, Lehrer der Pädag.

VI.

Chronik der Anstalt

seit dem Schlusse des letzten Kurses am 17. April 1855.

1855.

A p r i l.

Am 16. und 17. besteht die oberste Kandidatenklasse mit 23 Zöglingen die feierliche Schlußprüfung, welcher viele Aeltern, Lehrer, und außer den Abgeordneten verschiedener Schulbehörden, auch die Herren Seminarinspektoren mit dem Herrn Erziehungs-Direktor beiwohnen. Bezüglich auf Fleiß, Kenntnisse und Betragen konnten die Zöglinge nicht alle in gleicher Weise belobt werden.

Am 18. wird die oberste Kandidatenklasse, welche am 1. Brachmonat 1852 in die Anstalt eingetreten war, in die Heimat entlassen. Alle Zöglinge bis auf wenige waren bereits schon für gewisse Schulen bestimmt.

Am 22. beginnen die Frühlingsferien, können aber wegen dringender Landarbeiten nur vierzehn Tage dauern.

Am 30. legt der Dekonom die Rechnung über die Beköstigung des ausgetretenen Kandidatenkurses vor. Sie betrug während drei Jahren Fr. 14,391. 30. Daran bezahlte der Staat Fr. 7642, und die Zöglinge Fr. 6749. 30. Einen Zögling, der kein Stipendium hatte, kostete seine Ausbildung während drei Jahren Fr. 539, einen Zögling dagegen, der das größte Stipendium hatte, Fr. 92.

M a i.

Am 7. gehen die vierzehntägigen Frühlingsferien zu Ende. — Die Musterchule zählt mit dem Beginn des Schuljahres 1855/56 fünf und zwanzig Schüler, nämlich die I. Kl. 7, die II. Kl. 6, die III. Kl. 5, die IV. Kl. 5, und die V. Kl. 2.

Am 8. wird früh Morgens etwas vor 2 Uhr auf die Dauer einer halben Minute der ganze Horizont hiesiger Gegend durch ein Meteor taghell erleuchtet, worauf mit gewaltiger Erschütterung der Luft und der Erde ein furchbarer Knall, gleich der Entladung einer Kanone, erfolgt.

Am 14. und 15. wird unter der Leitung der beiden Herren Seminarinspektoren die erste diesjährige Wahlfähigkeitsprüfung für die Gemeindschullehrer abgehalten, zu welcher sich 3 Aspiranten für untere und mittlere, und 7 für obere und Gesamtschulen einfinden.

Am 25. beschließt *Edward Bopp* von Wettingen, Schüler der I. Klasse, schon bei seinem Eintritte an der Auszehrung krank und darum bereits am 9. April entlassen, im älterlichen Hause seine irdische, noch nicht ganz neunzehnjährige Laufbahn. Er war ein fleißiger und gut gesitteter Schüler. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

J u n i.

Am 4. wird mit 29. Repetenten ein Wiederholungskurs eröffnet. Es treten von ihnen 26 in den Konvikt ein und 3 beköstigen sich außer der Anstalt. Achtundzwanzig derselben sind bereits angestellte Lehrer des Kantons, einer, noch Lehramtskandidat, gehört dem Kanton Basel-Landschaft an, und wird aufgenommen, weil er den letzten Kandidatenkurs wegen Kränklichkeit nicht vollenden konnte.

Am 15. wird die Heiärnte der Anstalt beendet und das Heu ohne Regentropfen eingebracht.

Am 16. verordnet der Seminardirektor, um die müßiggängerische Betteljugend der Umgegend wenigstens zum Schulbesuche zu bringen, daß künftighin schulpflichtigen Kindern weder Mittagessen noch anderes Almosen mehr von der Anstalt verabreicht werde, wenn sie nicht die Mustererschule des Seminars besuchen und sich darin als fleißige, wohlgesittete Schüler erweisen. Sogleich treten fünf solcher Kinder in die Schule, und die Müßiggänger bleiben weg.

Am 22. werden die ersten Kirscheln im Garten der Anstalt gepflückt, und mit dem letzten Tage des Monats die sämtlichen Sommerpflanzungen der Anstalt beendet, wozuf die dreiwöchentlichen Sommerferien beginnen.

J u l i.

Am 1. stirbt nach einem rastlos thätigen Leben der Baumeister der Anstalt, Hr. Joseph Moser von Baden. Mit ebensoviel Geschicklichkeit als Geschmack hat er das alte, dunkle Klostergebäude in den jetzt so freundlichen, heitern Wohnsitz des Seminars verwandelt. Er ruhe im Frieden!

Am 5. wird die Gerstenärnte begonnen und am 6. beendet. Sie prophezeit wenig, aber schwere Garben.

Am 17. wird die von der Lehrerversammlung entworfene und von der Baudirektion begutachtete Feuerordnung für die Anstalt vom Erziehungs-Direktor erlassen, und dem Seminardirektor zur Vollziehung übermacht.

Am 18. erläßt der hohe Regierungsrath, auf den Vorschlag des Erziehungsdirektors ein Reglement über die Rechte und Pflichten des Lehrpersonals am Seminar, hinsichtlich der Benutzung der Amtswohnung, des Gartens und des Pflanzlandes.

Am 22. gehen die Sommerferien zu Ende, warauf am folgenden Tage die Roggenärnte begonnen wird, welche in Garben und Gehalt sehr ergiebig ausfällt.

Am 25. Nachmittags vor Schlag 1 Uhr ereignete sich bei regnerischem Wetter ein zweimaliges Erdbeben. Anfänglich äußerte es sich mit mehreren, zwar schwächern, aber dennoch sehr spürbaren Stößen oder Schwankungen; sodann aber, kaum 20 Sekunden unterbrochen, so heftig, daß im obersten Boden des Seminargebäudes, mit zitternden Bewegungen, die Kästen schwankten, Bücher von den Schäften fielen, und die Schlüssel an den Wänden rasselten. Von den Kaminen flogen Ziegel herunter. Die Stöße gingen mit sehr starken Schwankungen von Nordosten nach Südwesten. Die beängstigende Naturerscheinung dauerte über eine Minute.

Am 26. Vormittags um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr ereignete sich abermals in der gleichen Richtung und fast in gleich heftigen Stößen ein Erdbeben, das aber nicht ganz so lange als das gestrige dauerte. Am Nachmittage 30 Minuten vor 3 Uhr folgte ein drittes, schwächeres, welches nur in den oberen Räumen des Gebäudes verspürt wurde. Der Barometer stand hoch und bewegte sich nicht.

Am 27. Vormittags um 11 Uhr wurde ein viertes, jedoch noch schwächeres Erdbeben gespürt. Die Stöße und Schwankungen der gestrigen und heütigen Erscheinung gingen jedes Mal deutlich von Nordost nach Südwest, oder umgekehrt. — Die Zeitungen melden aus vielen Gegen-

den des Vaterlandes die gleichen Erscheinungen, aus dem Wallis aber gehen die traurigsten Nachrichten über furchtbare Zerstörungen einzelner Ortschaften ein.

A u g u s t.

Am 3. wird der Hr. Bizektor und reform. Religionslehrer Landolt, als bereits gewählter Klafshelfer des Kapitels Brugg und Lenzburg, auch zum Lehrer für den Religionsunterricht, die Philologie und Geschichte an der Bezirksschule in Lenzburg ernannt.

Am 6. beendigt die Anstalt ihre Getreideärnte, welche, wie die Gerstenärnte voraus sagte, schlecht garbte aber gut fdrnerte.

Am 18. schreibt die Erziehungs-Direktion die Stelle des reform. Religionslehrers, mit teütischem oder naturwissenschaftlichem Unterrichte verbunden, zu vierwöchentlicher Bewerbung aus.

S e p t e m b e r.

Am 3. macht das Schweizerische Departement des Innern in Bern der Anstalt ein Geschenk mit verschiedenen Amerikanischen Sämereien, um damit hierorts Kulturversuche anstellen zu lassen.

Am 18. und 19. machten der Hr. Direktor, Hr. Pfr. Ronka und Hr. Markwalder mit den Zöglingen einen fröhlichen Ausflug über Zürich und Zug nach Luzern, wo wir von den Lehrern und Zöglingen des Seminars Rathhausen aufs freundlichste begrüßt und mit einem gemeinschaftlichen Abendtrunke, von Neden und Liebern gewürzt, erfreut wurden. — Bei 67 Personen kostete die Reise im Ganzen Fr. 350. 75, woran die Fremdenkasse Fr. 113. 75 bezahlte.

Am 25. beginnt die schriftliche Schlußprüfung des Wiederholungskurses und dauert je Vormittags bis und mit dem 29. September.

O k t o b e r.

Am 1. besteht der Wiederholungskurs, aus dem seit seiner Eröffnung 2 Zöglinge austraten, die mündliche Schlußprüfung mit Ehren, und nimmt am folgenden Tage von der Anstalt freundlichen Abschied.

Am 2. wird Hr. Heinrich Welte von Zurzach, z. B. Vikar in Nykon, zum reform. Religionslehrer der Anstalt erwählt, und ihm zum Religionsunterrichte noch der teütische Sprachunterricht in der ersten Klasse übertragen.

Am 9. erläßt der Erziehungs-Direktor auf ein Gutachten der Lehrerversammlung ein Regulativ, wonach künftig die Zöglinge, welche den Violin- und Orgelunterricht benutzen wollen, gewisse reglementarische Vorkenntnisse mitbringen sollen, wie solches auch für andere Fächer gefordert wird.

Am 11. Tage schreibt der Erziehungs-Direktor einen neuen Kandidatenkurs aus, zu dem sich in der gegebenen Frist anmelden, wie folgt: 25 aus dem Kt. Aargau, 4 Züzische Stipendiaten aus dem Kt. Schwyz, 3 aus dem Kt. Basel-Landschaft, 3 aus dem Kt. Glarus, und 1 aus dem Kt. Bern, also im Ganzen 36 Aspiranten.

Am 10. wird Hr. Religionslehrer Ronka von der Erziehungs-Direktion an der Stelle des Hrn. Landolt für 1855 und 1856 zum Stellvertreter des Seminar Direktors ernannt.

Am 14. beginnen die Herbstferien, welche der Erziehungs-Direktor bis zum 11. Nov. bewilliget, weil die Frühlingsferien nur auf 14 Tage sich erstreckten.

Am 24. scheidet Hr. Religionslehrer Landolt, von seinen Kollegen und Schülern herzlich verabschiedet, und mit den besten Segenswünschen begleitet, von der Anstalt, in welcher ihm ein stets freundliches Andenken bleiben wird.

Am 28. entscheidet der Erziehungs-Direktor über die gutächtlichen Vorschläge zur Wahlfähigkeitserklärung des am 1. Okt. geschlossenen Wiederholungskurses, und es werden wahlfähig erklärt: 1 mit Vorzug auf 6 Jahre für alle Klassen der Gdshule, 17 genügend auf 6 Jahre für alle Klassen, 8 genügend auf 4 Jahre für alle Klassen, und 1 genügend auf 4 Jahre für untere Klassen.

Am 29. legt der Dekonom der Anstalt die Schlussrechnung über die Beköstigung des Wiederholungskurses vor. Die letztere beläuft sich auf Fr. 1402. 01; davon bezahlten die Repetenten Fr. 702. 01, und der Staat Fr. 700. Ein Zögling, der kein Stipendium bezog, hatte Fr. 48. 15, und derjenige, welcher bei besonders dürftigen Umständen das größte Stipendium bezog, Fr. 7. 95 an sein Kostgeld zu leisten.

Am 30. wird einem sog. Niesenkürbis, der auf einem Kompost gepflanzt war, die letzte Frucht abgenommen. Er brachte sieben zur Reife, welche zusammen 594 Pfd. wogen.

N o v e m b e r.

Am 8. findet die Aufnahmeprüfung der Aspiranten des neuen Kandidatenkurses statt, infolge deren 28 Zöglinge aufgenommen werden, nämlich 20 aus dem Kt. Aargau, 3 aus dem Kt. Schwyz, 3 aus dem Kt. Glarus und 2 aus dem Kt. Basel-Landschaft, wovon während der Probezeit 2 Aargauer und 1 Schwyzer wieder austraten.

Am 8. und 9. wird unter Leitung der beiden Hrn. Seminarinspektoren die zweite diesjährig Wahlfähigkeitsprüfung mit 7 Lehrern, deren bedingte Wahlfähigkeit ausgelaufen war, abgehalten.

Am 10. werden die nöthigen Reparaturen sämtlicher Wohnzimmer der Zöglinge beendigt und zum Bezuge wieder reinlich und freundlich hergerichtet.

Am 11. gehen die Herbstferien zu Ende, aus denen ein Zögling von Basel-Landschaft, zu Hause von der in dortiger Gegend grassirenden Cholera lebensgefährlich ergriffen, nicht zurück kehrt.

Am 12. stellt der Seminardirektor beim Beginn des Winterkurses den neu gewählten reform. Religionslehrer, Hrn. W e l t i, den Kollegen und den Zöglingen feierlich vor und überreicht ihm die Anstellungs-Urkunde.

Am 14. wird die Arnte der Wurzelgewächse beendigt und ergibt auf den verschiedenen Pflanzungen 2846 Körbe. Bei den Möhren und Brachrüben zeigt sich in bedeutendem Grade die Wurmfäule.

Am 15. erwirbt sich der Große Rath des Kantons das dankbare Verdienst um die Volksschule, daß er sich der armen Gemeindschullehrer erbarmt, und jedem, dessen Besoldung die Summe von Fr. 600 nicht erreicht, eine jährliche Zulage des Staates von Fr. 60, und, nebst einer bürgerlichen Holzgabe, die Bemutzung einer Sucharte Pflanzlandes oder statt dessen eine Entschädigung von Fr. 50 von Seite der Gemeinde bestimmt. Außer dem erhält der Lehrerpensionsverein zu Gunsten der Gemeindschullehrer einen erhöhten Jahresbeitrag von Fr. 1000.

Am 18. treten die Zöglinge des neuen Kandidatenkurses in die Anstalt ein, worauf am folgenden Tage ihr Kurs in üblicher Weise eröffnet wird.

Am 25. nehmen für den Winter die sonntäglichen Abendunterhaltungen der Zöglinge, in Gesang, Musik, Deklamation und dramatischen Vorstellungen bestehend, wieder ihren Anfang.

Am 27. erteilt der Erziehungs-Direktor dem Hrn. M a r k w a l d e r die Bewilligung, der ersten Klasse den naturwissenschaftlichen Unterricht zu erteilen.

Am 30. ist die Witterung bereits so kalt, naß und winterlich, daß die Winterbrache nicht vollendet werden kann, und der Pflug aus dem Felde genommen werden muß.

D e z e m b e r.

Am 6. ertheilt der Erziehungs-Direktor dem Hrn. Musiklehrer *E l f e r* die durch den Seminardirektor empfohlene Bewilligung, für den Violinunterricht einen Gehülfen anzustellen, wovon aber Hr. *E l f e r* sodann für Einmal noch keinen Gebrauch macht.

Am 14. wird die Anstalt Morgens nach 2 Uhr durch Feuerlärm aufgeschreckt und eilt unter Sturmgeläute mit ihren Löschgeräthen nach Baden, wo im Zuchthause Feuer ausgebrochen war, das im Innern des Gebäudes mit solcher Wuth und Schnelligkeit um sich griff, daß 15 Züchtlinge in den Flammen rettungslos einen bejammerungswürdigen Tod finden.

Am 20. bewilliget die Erziehungs-Direktion die Einführung von *Wartmanns* Lehrbuch der Naturgeschichte für den Unterricht in der I. und II. Klasse.

Am 21. wird das Ausdreschen des Getreides und der Schotenfrüchte, und gleichzeitig auch das Sortiren der letztern beendigt. Die Halmfrüchte erzeugten einen außerordentlichen Ertrag. Mittlere Garben weisen Schlegelkornes auf Klee drofschen durchschnittlich 1 Sester aus.

Am 26. ordnet der Erziehungs-Direktor die Neujahrsferien vom 26. Dezember bis zum 3. Jänner an.

1856.

J ä n n e r.

Am 1. übermittelt der Erziehungs-Direktor der Seminardirektion das Staatsbudget für das Jahr 1856, in welchem das Seminar mit einer Summe von Fr. 19,898 erscheint, wogegen dasselbe aber dem Staate hinwieder Fr. 2000 an Pachtzins bezahlt.

Am gl. Tage reicht Hr. Musiklehrer *E l f e r* der Erziehungs-Direktion wegen zu großer Beschwerlichkeit der Stelle sein Entlassungsgesuch ein.

Am 2. erläßt der Erziehungs-Direktor über das geometrische Zeichnen an den Bezirksschulen einen besondern Lehrplan und schreibt denselben mit angemessener Begränzung auch für das Seminar vor.

Am 3. gehen die Neujahrsferien zu Ende. — Der während der Herbstferien an der Cholera erkrankte Zögling von Basel-Landschaft kehrt erst heute, zur Freude der Lehrer und Mitschüler wieder vollkommen gesund, in die Anstalt zurück.

Am 18. erläßt die Erziehungs-Direktion für das Winterhalbjahr einen remedirten Stundenplan, der mit den Vorschriften des Lehrplanes und den Forderungen der Didaktik genauer überein stimmt. Zugleich ertheilt sie die Bewilligung, daß denjenigen Zöglingen, welche den früher in den Präparanden-Anstalten begonnenen französischen Unterricht in Freistunden fortzusetzen wünschen, derselbe von den H. Hrn. *L e h n e r* und *W e l t i* versuchsweise ertheilt werden könne.

Am 25. erscheint das erste Heft des Schulgesangbuches von Hr. Musiklehrer *E l f e r* und wird sofort für die Musterschule zum Gebrauch angeschafft.

F e b r u a r.

Am 13. wird die nachgesuchte Entlassung dem Hrn. Musiklehrer *E l f e r* vom Regierungsrathe für einmal nicht ertheilt, sondern ihm, in Anerkennung seiner Verdienste vom 1. Jänner an das Maximum der Besoldung zuerkannt und bei der Beschwerlichkeit des Unterrichts wiederholt die Anstellung eines Gehülfen für den Violinunterricht bewilliget.

Am 14. wird der freiwillige und versuchsweise französische Unterricht, zu dem sich 40 Zöglinge melden, welche sich nach vorgenommener Prüfung in zwei Klassen theilen, begonnen. Jede

Klasse erhält wöchentlich zwei Stunden; die beiden Lehrer Lehner und Welti ertheilen den Unterricht unentgeltlich, und zwar nach den Lehrbüchern von Plötz und Ahn, deren Gebrauch die Erziehungs-Direktion auf gemachten Vorschlag bewilliget hat.

Am 19. halten die beiden Seminarinspektoren, Hr. Pfr. Amäler und Hr. Rektor Meienberg an der Anstalt während des ganzen Tages ihre reglementarische Inspektion.

Am 25. Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr stirbt die siebenjährige, vorzüglich begabte Schülerin der Musterschule, Marie Lehner, nach längerer Krankheit. Neben einem ungewöhnlichen Gedächtnisse besaß das Kind auch das räthselhafte Talent, ohne Bestimmen anzugeben, welcher Wochentag jeder Tag irgend eines Monats das ganze Jahr hindurch sei.

Am 28. fertiget der Seminardirektor zu Handen der Dekonomie-Verwaltung die Rechnung über die Ordnungsbußen der Zöglinge im J. 1855 aus, welche einen Saldo von Fr. 33. 95 verzeiget.

Am 29. zieht Hr. Musiklehrer Glster sein Entlassungsgesuch in der Voraussetzung zurück, daß er einen entsprechenden Gehülfen für den Violinunterricht finden könne.

M ä r z.

Am 5. erklärt der Erziehungs-Direktor auf Bericht und Vorschlag der Lehrerversammlung, die definitive Aufnahme sämtlicher Zöglinge der ersten Klasse, nachdem sie die gesetzliche Probezeit befriedigend bestanden, jedoch unter der Bedingung, daß von jedem die reglementarische Gutsprache für die Unkosten beigebracht werde.

Am 6. schreibt der Erziehungs-Direktor auf den Wunsch des Musiklehrers die Stelle eines Gehülfen für den Violinunterricht aus.

Am 8. beschließt der Vorstand der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Kantons, je fünf Zöglinge der beiden obern Seminarclassen, welche sich im Fache der Landwirthschaft vor den andern auszeichnen, mit vorzüglichen landwirthschaftlichen Schriften zu prämisiren, und ersucht die Seminardirektion um Bericht und Anträge.

Am 10. stirbt nach längerer Kränklichkeit der menschenfreundliche Hr. Apotheker Ferd. Stoll in Baden. Mit ihm verlor die Anstalt einen wohlwollenden Freund und die ärmern Zöglinge einen stillen, nie ermüdenden Wohlthäter. Wiederholt gab er dem Seminardirektor, wenn dieser selbst nach der bedeutendern Rechnung eines etwa verstorbenen armen Zöglings fragte, die Antwort: „Ach, hat ihn der liebe Gott gestrichen, so wollen wir ihn auch streichen!“ — Gott vergelte dem Edeln seine irdische Güte im Reiche der ewigen Liebe! —

Am 17. sieht sich die Seminardirektion, im Hinblick auf die ökonomischen Bedürfnisse der Anstalt genöthiget, statt der bisherigen Sechsfelderwirthschaft eine siebenfeldrige Fruchtfolge zu je drei Sucharten einzuführen.

Am 27. beginnt die Promotionsprüfung der ersten und zweiten Kandidatenklasse und soll nach der Weisung des Erziehungs-Direktors bis zum 8. April dauern.

Am gl. Tage erläßt der Erziehungs-Direktor die Verordnung über die Schlussprüfung der obersten Kandidatenklasse, welche vom 29. März bis zum 10. April dauern soll. — Die Jahresprüfung der Musterschule ordnet derselbe auf Nachmittag den 12. April an.

Am gl. Tage theilt der Erziehungs-Direktor der Seminardirektion zu Handen der Zöglinge der obersten Kandidatenklasse die Ausschreibung der gegenwärtig erledigten Gemeindschullehrerstellen im Kanton mit, wonach 20 untere, 1 mittlere, 1 obere und 3 Gesamtschulen zu besetzen sind.

Am gl. Tage schreibt der Erziehungs-Direktor die erste diesjährige Wahlfähigkeitsprüfung für Gemeindschullehrer auf den 28. und 29. April aus.

Am 1. Tage beschließt der Erziehungs-Direktor auch die Einberufung eines neuen Kandidatenkurfes, läßt denselben öffentlich ausschreiben und von den Kanzeln verkünden, und ordnet die Aufnahmeprüfung auf den 5. Mai an.

Am 29. beginnt die oberste Kandidatenklasse die schriftliche Schlußprüfung, welche vorschriftgemäß bis und mit dem 7. April vollendet werden soll, worauf dann die Klasse am 9. und 10. April die mündliche Schlußprüfung öffentlich zu bestehen hat.

Am 30. legt der Dekonom der Anstalt dem Seminaradministrator zu Händen der Passationsbehörden die Mobilienrechnung vom J. 1855 vor. Dieselbe verzeigt ein Einnehmen von Fr. 9036. 20 und ein Ausgeben von Fr. 7417. 31, somit vom J. 1855 einen Aktivsaldo von Fr. 1618. 89. Auf den 31. Dezember 1855 weist die Rechnung eine Mobilienkasse von Fr. 4618. 89 auf.

A p r i l.

Am 2. wird der bisherige Erziehungsdirektor Hr. Reg.-Rath S a n a u e r vom Großen Rathe wieder für eine neue Amtsdauer zum Mitgliede des Regierungsrathes gewählt, und darnach von letzterem abermals mit der Erziehungsdirektion betraut. Gott erhalte den würdigen und wohlwollenden Erziehungsdirektor dem Kantone noch lange!

Am 1. Tage ernennt der Erziehungs-Direktor den Hrn. Karl Attenhofer von Zurzach zum Gehülfen des Musiklehrers für den Violinunterricht.

Am 5. wird Hr. Pfr. M e r z in Baden nach langwieriger, hoffnungsloser Krankheit seiner Gemeinde, Gattin und zwölf unerzogenen Kindern, unter allgemeiner Theilnahme durch den Tod entrisen. Er war ein aufrichtiger und treuer Freund der Volksbildung und ein ebenso einstämmiger Schulinspektor. Sein Andenken bleibe im Segen! —